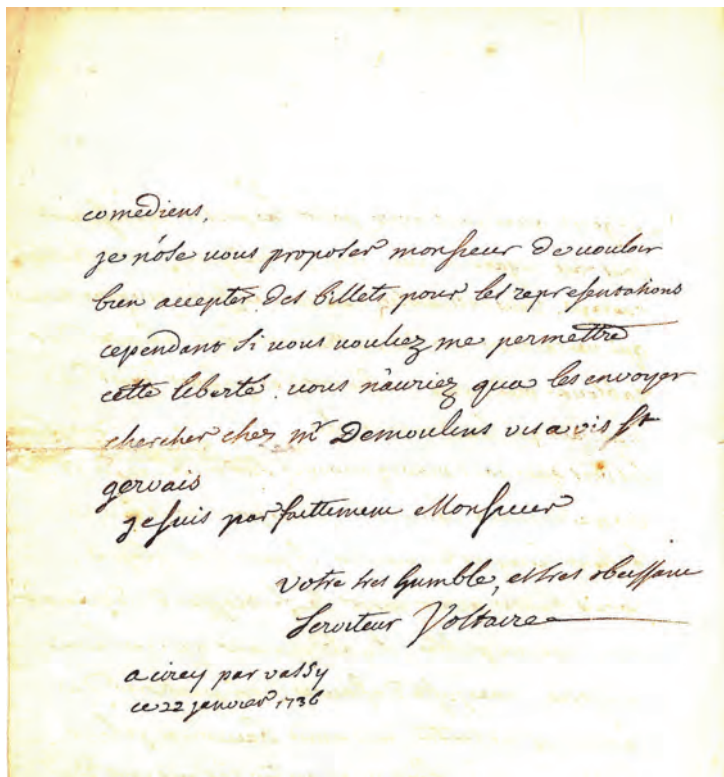


MONDMEER IN DEN FENSTERN

SCHÖNE AUTOGRAPHEN



EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

KATALOG 177
APRIL 2018

EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66
info@autographs.de
Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 32 Ödön von Horváth, aus Murnau

Vorne: Nr. 76 Voltaire, Eigenh. Brief und Luxusdruck

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

1 **Albrecht, Johann Friedrich Ernst**, Arzt und Schriftsteller (1752-1814). Eigenh. Albumblatt mit U. Frankfurt am Main, 8. IX. 1784. Qu.-8°. 1 Seite. 150.-

"Liebe zu rechter Zeit, schützt uns für Ausschweifungen jeder Art [...]" - Albrecht begleitete ab 1782 seine Frau Sophie zu Auftritten nach Leipzig, Dresden und Frankfurt am Main, wo er sich mit Friedrich Schiller anfreundete. Schiller beendete im Hause Albrechts seinen "Don Carlos". - Eintragungen des Stammbuchhalters Daniel Schütte.

2 **Alma-Tadema, Sir Lawrence**, Maler (1836-1912). Porträtfotografie mit eigenh. Widmung und U. sowie eigenh. Briefkarte mit U. London, 17. II. 1884 und 12. IV. 1889. 15 x 11 cm und Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 220.-

I. Kabinettfotografie mit Widmung an Miss J. Wertheimer. - II. An Edgar Ferdinand Cyriax auf Deutsch mit Dank und einem Besuchspl.: "seit ich mir das Mahlen angewöhnt habe geht es schlimm so weit zu kommen [...]" - Beiliegend: I. Derselbe, Albumblatt mit Namenszug, dat. 19. V. 1902. - II. Porträtfoto seiner Frau Laura Theresa mit eigenh. Unterschrift.

3 **August, "der Starke"**, Kurfürst von Sachsen und König von Polen (1670-1733). Eigenh. Schlußformel und U. "Augustus Rex" auf einem Ausschnitt. Ohne Ort, 23. III. 1706. 10 x 14 cm. 450.-

"bonus frater consanguinens et vicinus Augustus Rex."

"Mondmeer in den Fenstern"

4 **Benjamin, Walter**, Schriftsteller und Philosoph (1892-1940). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. "Walter Benjamin". Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 66, 14. XI. 1930. Fol. 2 Seiten. 6.500.-

Sehr selten, das einzige ausführliche autobiographische Dokument über Benjamins Zeit auf Capri und in Amalfi. - An die Künstlerin und Schriftstellerin Eva Boy (eig. Hommel; 1905-1987), in deren Berliner Atelierwohnung Benjamin von Anfang Oktober 1930 bis zu seiner Emigration im September 1933 lebte: "Liebes Fräulein Boy, ich habe mich sehr gefreut, Amalfi zwischen Ihren Zeilen zu finden. Die Treppe, von der Sie schreiben, kenne ich gut und auch sonst vieles in der Umgebung. Atrani begegnete mir einmal am Nachmittag und am Abend ein und desselben Tages; das war die denkwürdigste Verzauberung, die ich an einem Ort antraf. Aber das kennen Sie natürlich längst und auch Ravello, von wo ich einmal nach Grande Marina - heißt nicht ein kleiner Hafen südlich von Amalfi so? - hinabstieg, während das Feuerwerk zu Ehren des Dorfheiligen über meinen Weg zuckte. Ich habe nicht im Capuccini gewohnt; ich glaube in dem Jahr war diese Gegend grade durch einen Bergrutsch mitgenommen worden, sondern im Luna. Auch durchaus bemerkenswert mit

Mondmeer in den Fenstern und Kreuzgang im Hof [...] Da gibt es ein Dorf auf der andern Seite der Schlucht, über der rechts Ravello liegt, so eins von denen, die immer links liegen bleiben, von dort wünsche ich Ihnen ein schönes Glockengeläute [... eigenhändig:] Walter Benjamin | Wissings grüßen vielmals!" - Benjamin hatte sich von April bis Oktober 1924 in Capri aufgehalten und mehrere Ausflüge nach Neapel und an die Amalfi-Küste gemacht. - Die beiden erwähnten Hotels in Amalfi existieren noch heute. - Eva Boy stammte aus München, wo die junge Ausdruckstänzerin mit Lion Feuchtwanger eine erotische Freundschaft schloss. Unter seinem Einfluss zog sie 1925 nach Berlin und begann neben dem Tanz kleine Feuilletonbeiträge zu veröffentlichen. 1933 heiratete sie den reichen Musikforscher Anthony van Hoboken, der sich zuvor von Annemarie Seidel (später: Suhrkamp) hatte scheiden lassen.

5 Benn, Gottfried, Schriftsteller (1886-1956). Der Vermessungsdirigent. Berlin-Wilmersdorf, Die Aktion, 1919. 8°. 60 S., 2 Bl. Anzeigen Orig.-Broschur (leicht fleckig, Rücken etw. lädiert). 550.-

Aktions-Bücher der Aeternisten, hrsg. von Franz Pfemfert, Bd. IX. - Erste Ausgabe. - Lohner-Z. 2.14. Raabe-H. 24.7. - Enthält: I. Der Vermessungsdirigent. Erkenntnistheoretisches Drama. - II. Karandasch. Rapides Drama. - "[...] ein erkenntnistheoretisches Drama, so was hat es überhaupt noch nicht gegeben an Wahnsinn u. wirklicher Zerstörung. Aber es war echt und ahnte die ganze Auflösung der kommende Jahre [geschrieben 1916] voraus." (Benn an Max Niedermayer, in: Ders., Lyrik und Prosa, Briefe und Dokumente, 1962.). - Papierbedingt gebräunt. - Sehr selten. - Mit Besitzvermerk und -stempel des Schriftstellers Hans Franck (1879-1964) auf dem Reihentitel.

Lehrvertrag für den jungen J. J. Ch. Bode

6 Bode, Johann Joachim Christoph, Schriftsteller und Verleger (1731-1793). Schriftstück mit Unterschrift des Vaters. Braunschweig, 20. V. 1743. Fol. 3 Seiten. Doppelblatt mit 10 Siegelabschlägen bei den Unterschriften. 1.750.-

Vertrag zwischen dem Stadtmusiker Balthasar Knolle (in älteren Nachschlagewerken heißt es irrtümlich "Kroll") und dem "Bürger und Ziegelbrenner" Johann Jürgen Bode (hier geschrieben "Bohte") über eine siebenjährige Lehrzeit von 1743-50, um die "Musikalische Instrumental-Kunst zu lernen". Der Lehrknabe verpflichtet sich zu gutem Benehmen und wird mit Kleidung und Wäsche ausgestattet. Als Zeugen haben außer Knolle und dem Vater Bode acht Stadtmusikanten unterschrieben und gesiegelt: Georg Albrecht Schadenhausen, David Friedrich Kosse, Johann Friedrich Schneegaß, Gottfried Joachim Fachrott, Georg Benedikt Alsguth, Ernst Johann Albrecht Niemann, August Heinrich Gehrman und Conrad Albrecht Knolle. - Bode stammte aus bedrängten Verhältnissen und wurde nach seiner Lehrzeit Militäroboist. Durch weitgehend autodidaktische Bildung

brachte er es in der Folge nicht nur zum Freund von C. Ph. E. Bach, Telemann, Klopstock und Lessing, dessen "Hamburgische Dramaturgie" er verlegte, zum Redakteur und zum Verleger, sondern wurde auch der bedeutendste Übersetzer englischer Literatur im 18. Jahrhundert. Seine Übersetzung von Laurence Sternes "Yoricks empfindsame Reise" gab der ganzen Epoche der "Empfindsamkeit" den Namen. Mit Matthias Claudius zusammen gründete er den "Wandsbeker Bothen". In späteren Jahren ging er nach Weimar, verkehrte dort mit allen Grössen, wurde in Weimar Hofrat und sachsen-gothaischer Legationsrat. Auch als Freimaurer nahm er eine bedeutende Stellung ein. - Alle Lebenszeugnisse dieses bedeutenden Beitraglers zur Aufklärung sind von größter Seltenheit. - 2017 erschienen "Studien zu Leben und Werk" Bodes, hrsg. von Cord-Friedrich Berghahn u. a. Dort heisst es: "Bode ist eine der faszinierendsten Gestalten der Spätaufklärung. Als Musiker, Übersetzer und Verleger nimmt er in der Geschichte des Kulturtransfers zwischen Frankreich, England, Spanien und Deutschland eine zentrale Stellung ein. Seine teilweise bis heute nachgedruckten Übersetzungen von Klassikern wie Sterne und Montaigne machten seinerzeit Epoche. Als Freimaurer und führender Illuminat spielte Bode darüber hinaus eine bedeutende Rolle in jenem Raum aufklärerischer Öffentlichkeit, in dem Forderungen nach Pressefreiheit neben aktiver Arkanpolitik standen." - Etw. gebräunt, fleckig und am Oberrand knittrig.

"als Invalide"

7 **Bülow, Hans von**, Komponist und Dirigent (1830-1894). Eigenh. Brief mit U. "Hans v Bülow | in angustis". Berlin-Pankow, 28. II. 1893. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 480.-

Wohl an den Berliner Versicherungsdirektor Wilhelm Dohrn. Bülow war an Kehlkopfkrebs erkrankt und suchte in einer Heilanstalt in Pankow Linderung seines Leidens: "[...] Es thut mir unsäglich leid, Ihre gütige Bewillkommnung nicht durch Dankesworte in gleicher Tonart entgegnen zu können. Es ist sehr, sehr unsicher ob der 13. März zum Wiedererscheinen vor meinen Berliner Gönnern schon geeignet sein wird. Die wenigen schmerzsfreien Tage sind noch sehr vereinzelt. Ich hoffte deren einmal eine Serie gewinnen zu können; leider habe ich mich in dieser Hoffnung durch abermalige Recidivisterie getäuscht. Seit Monaten sehe ich ein, daß 'will' und 'way' zwar Stabreime sind, aber praktisch nicht zu synonymisiren. Besten Falls - könnte ich vielleicht als Invalide auftreten, der den löbl. philharmonischen Leierkasten dreht - dazu habe ich zu großen Respekt vor meinen Vorgängern in dieser Saison, vor dem treffl. Orchester und not least vor einem Publikum, in welchem Sie 'und Genossen' lauschen, und für welches - nach meiner innigsten Überzeugung - die beste Leistung gerade gut genug ist. Also - vergeben Sie mir, wenn es trotz eifrigster Anstrengung nicht gelingen sollte - fertig zu bringen, was wir wünschen [...]" - Im März dirigierte Bülow in Berlin seine letzten Philharmonischen Orchesterkonzerte. - In Bd. VII der Briefausgabe (1908) nicht abgedruckt. - Minimal fleckig.

Kronprinzessin und sozialer Wohnungsbau

8 **Cecilie**, Kronprinzessin des Deutschen Reiches (1886-1954). 13 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit eigenh. U. "C." und "Cecilie". Königsberg, Kairo, Danzig-Langfuhr, Berlin u. a., 23. VIII. 1910 bis 19. XII. 1913. Meist Kl.-4°. Zus. ca. 130 Seiten. Mit 3 Umschlägen. 980.-

Umfangreiche Schreiben an den Leutnant Wedigo von Wedel (1878-1914) in Potsdam. - "Ich darf nach Egypten und Ceylon mit." - Es folgen Reisebriefe von einer Nilkreuzfahrt und aus Kairo: "Wir erleben eben was Interessantes, ein kolossaler Nordsturm auf dem Nil. Zuerst enorme Sandwolken. Der Seegang ist so stark, dass das Schiff ordentlich sich bewegt." Ausführlich über das Hotel Al Hayat in Hilwan. "Ich brauche das Mystische (oder das überirdische) für meine Religion." - "Die Hauptsache ist das, den Arbeiterständen gesunde Wohnungsverhältnisse zu schaffen, was nur möglich ist, wenn man sie aus den Mietskasernen herausnimmt, und im Freien ansiedelt, und ihnen Luft und Licht gibt." Cecilie entwirft Reihenhäuser (mit Skizze): "Gartenstadt ist eben nur sozial zu betrachten!" - Daneben Familiennachrichten mit vielfachen Erwähnungen von Kronprinz Wilhelm und dem Kaiserpaar. - Ein fiktiver Leutnant Wedigo von Wedel ist übrigens die Hauptfigur in einer historisierenden Romanserie von Heiner Ostertag, die kurz vor dem und im Ersten Weltkrieg spielt: "Potsdamer Affäre", "Operation Sarajevo" und "Akte Verdun". - Cecilie war als Ehefrau Wilhelm von Preußens die letzte Kronprinzessin des deutschen Kaiserreichs. - Beilage.

9 **Chamberlain, Houston Stewart**, Schriftsteller (1855-1927). Gedruckte Karte mit eigenh. Nachschrift. Bayreuth, 13. X. 1913. 8°. 1 Seite. Doppellblatt. Gelocht. 150.-

An den Verlag Gustav Bosse. Druck; "Herr Houston Stewart Chamberlain dankt ergebenst, bittet aber entschuldigt zu werden, wenn er es sich versagen muß, selbst freundliche und inhaltreiche Zuschriften zu beantworten oder auf Sendungen näher einzuzugenen." Eigenhändig: "Leider ist es mir materiell unmöglich, Ihrem Wunsche Erfüllung zu gewähren, wegen Arbeitsüberhäufung. Das Paket geht uneröffnet zurück." - Der Verlag hatte ihm die "Deutsche Musikbücherei" zur Beurteilung gesandt. - Beilage: Karte mit U. des Dirigenten Franz Adam (1885-1954).

10 **Compton, Edward Theodore**, Maler und Alpinist (1849-1921). Porträtfotografie mit eigenh. Signatur "E. T. Compton" auf der Bildseite. München, 1906. 8,5 x 6 cm. Grösse des Untersatzkartons: 10,5 x 6,5 cm. 400.-

Schönes Foto von Theodor Hilsdorf (1868-1944), dem Inhaber des Ateliers Friedrich Müller, München, Amalienstrasse 9. - Der Künstler im Halbprofil. - Beiliegend ein weitere Originalfoto: Compton und sein Sohn beim Aushebeln eines Gebirgsbachfelsens. - Compton ist der bedeutendste Alpenmaler seiner Zeit. - Sehr selten.

11 **Curie, Marie, geb. Sklodowska**, Physikerin und Nobelpreisträgerin (1867-1934). Eigenh. Brief mit U. Paris, Februar 1933. Kl.-4°. 1 Seite. 4.500.-

Gratulationsschreiben an die Lehrerin Ihrer ältesten Tochter Irène Joliot-Curie, Henriette Perrin: "Bien chère Henriette, J'ai appris l'heureuse naissance de votre nouvelle petite fille et je tiens à vous dire que je partage votre joie. Je vous prie de dire à Francis et à Colette mes meilleures vœux pour la prosperite de leur famille agrandie. Bien à vous Marie Curie". - Etwas fleckig und mit Einrissen in den Knickfalten, die Schrift geringfügig verblasst. - Extrem selten.

12 **Deneken, Arnold Gerhard**, Jurist und Bremer Senator (1759-1836). Eigenh. Albumblatt mit U. Göttingen, 28. IX. 1780. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 240.-

Aus dem Album von Daniel Schütte mit einem weiteren Eintrag auf der Rückseite und einem Blatt mit Aquarell, das wohl ebenfalls von Deneken stammt. - Deneken veröffentlichte Bücher zur Bremischen Geschichte, etwa 1828 über den Bremer Roland und 1831 über das Bremer Rathaus.

13 **Dix, Otto**, Maler und Graphiker (1891-1969). Eigenh. Brief mit U. Hemmenhofen am Bodensee, 28. I. 1963. 4°. 1/2 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 200.-

An Hans Wille: "[...] Ihr Brief erreichte mich erst heute. Herzlichen Dank dafür. Natürlich könnte ich die Klischees gebrauchen und bitte Sie mir diese zu senden. Für Ihre neue Tätigkeit in Göttingen wünsche ich Ihnen alles Gute [...]". - Hans Wille veröffentlichte mehrmals über Otto Dix, u.a. schrieb er die Einführung zur Göttinger Ausstellung 1968, auf die hier Bezug genommen wird, und über den Colmarer Altar ("Maria im Stacheldraht") von Dix (1993).

14 **Franz I. Stephan**, römisch-deutscher Kaiser, Gemahl und Mitregent von Maria Theresia (1708-1765). Brief mit eigenh. Randbemerkung (9 Zeilen) und U. "françois mp". Ohne Ort (Wien), 15. II. 1760. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 600.-

In (fehlerhaftem) Französisch: "cet dete por est juste met l'Imperatris a qui je ne parle cronaque por un gros spesiael on peut relache a cet home la Moytie de ce quil redona cet adire 935 fl. met peie la reste [...]" - Randbemerkung auf einem französischen Bericht seines Mitarbeiters in Finanzfragen Franz Joseph Toussaint über den Transport von Getreide auf der Donau von Preßburg nach Wien, wobei eines der Schiffe unterging, das Getreide aber zum Teil gerettet und von dem Schiffer verkauft wurde. Der Schaden, den er durch seine Unachtsamkeit dem Staate zugefügt hat, soll er ersetzen. Franz befiehlt, ihm die Hälfte der Schulden zu erlassen. - Gut erhalten.

15 **Franz II. (I.)**, römisch-deutscher Kaiser (1768-1835). Brief mit eigenh. Nachbemerkung (4 Zeilen) und U. "Franz mpp". Wien, 21. IV. 1834. Kl.-Fol. 3 Seiten. Doppelblatt. 480.-

Danksagung für die Mitteilungen über den Abschluss einer Lottolanleihe über 25 Millionen Gulden mit den Handlungshäusern Sina, Rothschild, Eskeles und Geymüller. - Unterzeichnet von Franz von Klebelsberg (1774-1857), der von 1830 bis 1834 als Präsident der Hofkammer tätig war. - Gut erhalten.

Mynona

16 **Friedlaender, Salomo (Pseud. Mynona)**, Schriftsteller und Philosoph (1871-1946). 2 Gedichttyposkripte (194 und 44 Zeilen), davon eins mit eigenh. Korrektur. Ohne Ort [Berlin bzw. Paris], 26. XI. 1931 bzw. Anfang Juni 1937. Fol. Zus. 5 Seiten auf 5 Blättern. 400.-

I. "Elternhaus. | für Eva zum 26. November 1931 | von Mynona. | Wo die Stadt mit letzten Wellen ihrer Arbeitsbrandung schäumt, | Wuchtet still der heilige Tempel, der im Alltag machtvoll träumt [...]". - Lange poetische Beschreibung des Hauses, der Eltern und Geschwister der Widmungsträgerin, seiner Nichte Eva Samuel (1904-1989), die 1932 als Keramikerin nach Palästina emigrierte. - Druck: Lyrik (2014), S. 257 ff. - Minimal fleckig. - II. "[Al]ten Mannes Traum. Von Oliver Rendell Holmes (Aus dem Amerikanischen übertragen von Mynona) | Ach, eine Stund nur wieder jung [...]". - Druck: Kuxdorf, 1990, S. 150 f. - Linke obere Ecke mit Fehlstelle und Verlust von zwei Buchstaben des Titels. Kleiner Randeinrisse und Knitterspuren an den Ecken. - Mit Korrektur "schwenkt". - Der Nachlass Mynonas wird nunmehr von der Akademie der Künste in Berlin verwahrt.

Ungedruckt

17 **Gellert, Christian Fürchtegott**, Schriftsteller (1715-1769). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 5. VII. 1760. Gr.-8°. 2 Seiten. 1.980.-

An Jacob Friedemann Graf von Werther(n) (1739-1806): "Liebster Herr Graf, Sie haben also Ihre freywillige Krankheit glücklich, Dank sey Gott! sehr glücklich überstanden? Wie froh müssen Sie nicht über dieses Glück seyn, da es mich so herzlich erfreut! und wie dankbar wird Ihr Herz für diese Wohlthat seyn, da sie der sichtbarste Beweis der Vorsehung ist, die über die Erhaltung Ihres Lebens gewacht. Kommen Sie denn, liebster Graf, gerettet, gesund und höchst zufrieden zu uns. Alle Ihre Freunde erwarten Sie mit freudigen Glückwünschen, und keiner sehnlicher, als ich. Ihr Sulzer, ja, der muß Ihnen zeitlebens das seyn, was er ist, der Wohlthäter Ihres Lebens, dem Sie nächst Gott sich selbst schuldig sind. Daß Er es ist, und kein anderer, muß auch mir wichtig seyn; denn ich höre, er ist ein Bruder meines lieben [Johann Georg] Sulzers [1720-1779] in Berlin. Ich grüße ihn, als wäre er dieser Sulzer selbst. Ihr guter [Christian August] Clodius [1738-1784], auch der hat sich ein großes Recht auf Ihre Liebe und

auch meiner Dankbarkeit erworben. Er muß sich sehr gefallen, daß er bis zum Heroismo in der Freundschaft geschickt war. Aus meiner zitternden unleserlichen Hand können Sie auf meine Gesundheit leider zuverlässig schließen. Ich habe viel, ach Gott! wieder viel gelitten. Aber ich schweige, um nicht durch klagen zu sündigen, und stuhr durch Stillseynd und Hoffen stark zu werden. Gestern [am 4. Juli] war mein Geburtstag; er war traurig für mich, aber nicht so traurig, dass ich nicht Dank und Wohlthat hätte fühlen sollen! Ja, liebster Graf, auch wenn uns Gott rauhe Wiege führt, sollen wir ihm dafür danken, eine schwere Tugend, und doch die Pflicht eines Christen. Ich umarme sie mit Liebe, Freude und Hochachtung, grüße den lieben Clodius nachdrücklich und bin zeitlebens der Ihrige [.....]" - Gellert litt seit Anfang Juni 1759 an einer Krankheit, dazu kamen in den Tagen vor unserem Brief Zahnschmerzen und ein Abszess. Ein typischer Freundschaftsbrief Gellerts voll weichen Gefühls und ernster Religiosität. - Nicht gedruckt und nicht erwähnt in: Gellerts Briefwechsel, hrsg. von John F. Reynolds, Bd. III. - Etw. gebräunt und fleckig. - Aus der Sammlung Künzel.

Unkorrigiert sehr selten

18 **Goethe, Johann Wolfgang von -**, Gedruckte Todesanzeige, erste Fassung, vom 23. März 1832, im Namen seiner Schwiegertochter Ottilie von Goethe und ihrer drei Kinder Walter, Wolf und Alma. Weimar, 23. III. 1832. Blattgröße: 10 x 15 cm. Unter Passepartout. 2.800.-

Erste, unkorrigierte und verworfene Fassung. - Slg. Kippenberg 1288. - In heutigen Todesanzeigen erfahren wir in der Regel sehr wenig über den Verstorbenen. Man liest das Datum, die Namen der Hinterbliebenen und einige feierliche Abschiedsworte. Um 1830 gestaltete man diese Anzeigen doch etwas detaillierter. In der von Ottilie von Goethe verfassten Annonce wird die Todesursache und der Todeszeitpunkt Johann Wolfgang von Goethes sehr genau dargestellt. Erich Ebstein hat die Umstände in einer grundlegenden Studie genauer dargestellt. Er schreibt, "daß die von Ottilie unterzeichnete Todesanzeige zwei verschiedene Fassungen aufweist. So heißt es in der im 'Weimari-schen Wochenblatt' (No. 25 vom 27. März 1832) [...] abgedruckten Anzeige, daß Goethe 'nach kurzem Krankseynd, am Stickfluß in Folge eines zurückgeworfenen Katharrhalfiebers' gestorben sei, während die andere Fassung Goethe am Stickfluß in Folge eines 'nervös gewordenen Katharrhalfiebers' sterben läßt. Wie diese voneinander so erheblich abweichenden Fassungen zustande gekommen sind, darüber können wir nur Vermutungen anstellen. Sie liegen beide [...] in Einzeldrucken vor; versandt worden ist aber nur die mit der Version des 'nervös gewordenen Katharrhalfiebers', während die andere zwar im Weimarer Lokalblatt veröffentlicht wurde, als Sendebblatt jedoch zurückgezogen worden sein muß. Es scheint, als ob man unter einem zurückgeworfenen ein rückfällig gewordenes Fieber zu verstehen habe, was der Arzt zum Vorwurf gegen sich ausgelegt zu sehen befürchten konnte." (Erich Ebstein, An welcher Krankheit starb Goethe? In: Jb. der Slg. Kippenberg, Bd. I., S. 313 f., mit Abbildung der beiden

Fassungen). - Otilie, die ein sehr enges Verhältnis zu ihrem Schwiegervater hatte, war die Frau von Goethes einzigem Sohn August, der bereits 1830 verstorben war. Walther, Wolf und Alma von Goethe waren die Enkel aus dieser Verbindung. - Die verworfene Fassung weist ausser dem geänderten Text ein auf dem Kopf stehendes "o" im Vornamen auf. Außerdem wurde für die endgültige Fassung eine etwas schmalere schwarze Umrandung gewählt. - Breitrandiger Abzug, etwas gebräunt. - Die zweite Fassung wurde in einer Berliner Auktion im März 2018 bei 10.000.- Euro zugeschlagen. - Abb. Umschlag 3.

Weimarer Schwanen-Boy

19 **Goethe-Kreis - Carl August**, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757-1828). Brief mit eigenh. U. "Carl August G. H. S.". Weimar, Wilhelmsburg, 10. XI. 1786. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit kalligraphischen Kopfzeilen und papiergedecktem Siegel. 450.-

Erteilung eines Privilegs auf 12 Jahre für Carl Christian Theuss zur Errichtung einer "Schwanen-Boy-Fabrik" in Weimar. Aber was ist Schwanen-Boy? Laut Krünitz handelt es sich dabei um eine Art lockeres Flanellgewebe: "ein sehr weicher, und doch dabei dicker Boy von feiner Schaf- oder Baumwolle, welche den Flaumfedern der Schwäne an Weiche nahe kommt. Man hat weißen, auch farbigen; der weiße wird aber höher geschätzt. Man verarbeitet daraus ganze Frauenzimmerröcke, auch für Kinder; ferner Manns- und Frauenhosen, Kamisöler, Mützen, Schlafröcke, Bettdecken etc." (Krünitz, Bd. 150). - Etw. braunfleckig.

20 **Gotha - August**, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg (1772-1822). Schriftstück mit eigenh. U. "AugustHzSGunda". Gotha, 25. VI. 1808. 4°. 1 Seite. 150.-

Honorarquittung "für Stunden im Clavier und Französischen für meine Tochter [Luise; 1800-1831]" an Kammermusik Pitschel und an Madame Herraut. Unterzeichnet "Christian Kühner", möglicherweise Johann Christian Kühner (1774-1852). - Gering fleckig.

21 **Gotthelf, Jeremias (d. i. Albert Bitzium)**, Schriftsteller (1797-1854). Eigenh. Beschriftung (2 Zeilen) und U. auf einem Dokument des Kantons Bern. Herzogenbuchsee, 23. bzw. 25. VIII. 1822. Qu.-8°. 2 Seiten. Mit Präge- und Gebührenstempel "Canton Bern, 1 Batz.". 750.-

Gotthelf bestätigt eine kirchliche Bekanntmachung mit den Worten: "Verlesen d. 25. August | 1822. | Alb. Bitzium". - Regeste: "Bevogtungs Publikation | Herzogenbuchsee | von Kanzel zu verlesen": "Wegen liederlichem und verschwenderischem Haushalten[s]" wird die Entmündigung des Joseph Ingold durch die "Amtsschreiberey Wangen" am 25. August 1822 angeordnet und von Oberamtmann Rudolf Emanuel von Effinger unterzeichnet. - Dokument aus Gotthelfs einmonatigem Vikariat in Herzogenbuchsee im Sommer 1822; 1824 trat Gott-

helf seine reguläre Vikarsstelle in Herzogenbuchsee an, die er fünf Jahre später wegen des "Bollodinger Schulstreits" mit Effinger verließ.
- Selten.

22 **Gregor, Joseph**, Theaterwissenschaftler und Librettist (1888-1960). 6 masch. Briefe mit eigenh. U. Wien, 20. VIII. 1938 bis 24. IV. 1939. Gr.-4°. Zus. ca. 9 Seiten. 380.-

An einen Generalmusikdirektor, wohl Karl Böhm in Dresden, über den Text zu einem Oratorium, etwa nach Hölderlins Empedokles. Erwähnt mehrfach Richard Strauss, Besuche in Garmisch sowie die Uraufführung von "Daphne" in Dresden. - Gregor schuf für Strauss die Libretti zu "Friedenstag", "Daphne" (UA Dresden, 15. Oktober 1938), "Die Liebe der Danae" und "Capriccio". - Teilw. mit stenographischen Randbemerkungen des Empfängers. - Beiliegend: I. Derselbe, "Empedokles. Tragische Symphonie". Typoskript mit eigenh. Korrekturen. Fol. 4 Seiten. Gelocht, Randschäden. - "Als musikalische Fassung des Führerproblems stelle ich mir die Wirkung des Werkes ungemein wichtig und interessant vor." - II. Derselbe, "Die Ursula-Legende." Typoskript mit eigenh. Korrekturen. Fol. 2 Seiten. Gelocht. - III. Durchschrift eines Gegebriefes.

23 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, "Hotel Hauffe", 13. III. 1898. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 1.750.-

An den Cellisten Julius Klengel, den er mit Frau, Bruder (der Dirigent Paul Klengel) und Schwester zu einem Diner einlädt: "[...] Das letzte Mal, wo wir zusammen waren, fand ich so überaus hübsch, dass ich mich nach einer Wiederholung sehne. Würden Sie und Ihre Frau Gemahlin uns wohl die Freude machen, am Mittwoch den 16ten mit uns zu diniren, z. B. um 3 Uhr und zwar im Restaurant Paege, Hainstrasse? Oder passt Ihnen ein anderer Tag in der Woche, z. B. nach Mittwoch vielleicht besser? Jedenfalls hoffen wir sehr auf das Vergnügen. Ihr Bruder Dr. K. hat mir gesagt, die Hauptsache wäre, dass Sie nur können. Mit den übrigen Klengelschen Mitglieder der kleinen Gesellschaft würde es dann von selbst gehen. Also: Herzlich willkommen! Ich bitte um baldige Antwort [...]" - Grieg, der von 1858 bis 1862 am Leipziger Konservatorium Klavier studiert hatte, nutzte zeitlebens zahlreiche Gelegenheiten zu Aufenthalten in der Stadt und verbrachte in der Konzertsaison oft mehrere Wochen in Leipzig. Das Restaurant Päge am Markt galt als das beste der Stadt.

24 **Hamsun, Knut (d. i. Knud Pedersen)**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1859-1952). Eigenh. Brief mit U. Helsingfors, Finnland, 26. I. 1899. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 2.000.-

An einen Journalisten in Deutschland: "[...] Mein hertzlichsten Dank für Ihren freundlichen Brief. Als ich leider kein Deutsch kann, und ein anderer mich helfen muss diesen Paar Worte zusammenzukriegen, habe ich Ihren Brief an meinen Verleger Herrn Albert Langen in München gesandt und ihm gebeten es zu beantworten; er kennt

mich schon seit Jahren. Entschuldigen Sie bitte diese kurtze Mitteilung und nehmen Sie noch einmal mein hertzlicher Dank für Ihre grosse Freundlichkeit entgegen [...]" - Langen hatte bereits 1894 in Paris durch Willy Gretor den Roman "Mysterien" von Knut Hamsun (in der Übersetzung von Marie von Borch) kennengelernt und gründete umgehend einen Verlag, um das Buch herauszubringen. So erschien 1894 Hamsuns "Mysterien" als erster Titel im Buch & Kunst-Verlag von Albert Langen, Paris und wurde sehr selbstbewusst im "Börsenblatt" angezeigt. - Gering fleckig. - Beiliegend das Stahlstichporträt des jungen Dichters von Johann Lindner (1839-1906) in München, dat. 1899, mit Faksimileunterschrift. - Briefe des Nobelpreisträgers in deutscher Sprache sind äußerst selten.

Der erste Brief an Hugo Wolf

25 **Hanslick, Eduard**, Musikschriftsteller (1825-1904). Eigenh. Brief mit U. Wien, 1. II. 1883. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 220.-

An den Komponisten Hugo Wolf (1860-1903): "[...] Obwohl es meinen Augen nicht leicht war, die Miniaturschrift Ihrer Manuskripte zu bewältigen, so verdanke ich denselben doch die Bekanntschaft eines neuen vielversprechenden Talentes und beehre mich, Ihre fein empfundenen interessanten Lieder mit bestem Dank zurückzustellen [...]" - Adressat aus alter Zuschrift erschlossen. - Wohl der erste Kontakt zwischen Wolf und Hanslick, noch bevor Wolf 1884 Musikkritiker des "Wiener Salonblatts" wurde und bevor sich die beiden zu publizistischen Gegnern entwickelten. Lieder Wolfs erschienen erstmals 1887 im Druck. - Fleckig und mit horizontalem Durchriss.

Schiller für Dresden

26 **Hartmann, Ferdinand**, Maler (1774-1842). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 31. I. 1837. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 350.-

An den Hofbibliothekar Falkenstein mit der Übersendung von Schiller-Bildnissen: "Dem von [Anton] Graff nach dem Leben gemalten Repräsentanten norddeutscher Besonnenheit und Kritik, füge ich noch den süddeutscher Wärme, Gemüthlichkeit und Phantasie bey, welchen [Ferdinand] Jagemann auf seinem Todenbette für seinen Freund Körner gezeichnet hat [...]". Wünscht weitere Zugänge für die Bibliothek. - Hartmann, Akademiedirektor in Dresden, war mit Kleist und Goethe (Wilpert, Goethe-Lex. 447f.) befreundet. Möglicherweise geht auf ihn die Anregung zu "Käthchen von Heilbronn" zurück. - Leicht gebräunt. - Aus der Sammlung Künzel.

Die Leiden des jungen Lektors

27 **Heimann, Moritz**, Schriftsteller und Lektor (1868-1925).
Eigenth. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr, [ca. 1900]. 8°. 5 Seiten. 2 Doppelblätter. 150.-

Ausführliche Absage an einen Autor, ein interessanter Einblick in die Arbeit des Verlagslektors: "[...] Von vornherein ist es natürlich, daß man Werken, deren Bekanntschaft auf einem gewissen persönlichen Wege gemacht sind, interessierter, also anders gegenübersteht, als solchen, die man mit Eliminierung der Persönlichkeit des Verfassers auf sich wirken läßt. Trotzdem ist es leicht, ehrlich im Urtheil zu sein; aber nicht leicht, vor sich und anderen klar zu sein. Anlangend das Persönliche, so habe ich nichts weiter zu vermelden als meine herzliche Freude darüber, daß der Autor dieser Dichtung entschlossen ist und Gelegenheit hat, zu unseren Kunst- und sittlichen Verhältnissen sein Wort zu sagen [...].Sehe ich nun das Werk als 'Leistung' an, obzwar ich kein Kunstrichter bin, so sei Folgendes gesagt. [...] Ich glaube mich verpflichtet Ihnen zu sagen, daß die Form Ihrer Dichtung nicht so original und unerhört ist, wie Sie zu glauben scheinen; es ist vielmehr die des Lenauschen Faust. [...] Als Ganzes haben mir am besten der erste und der dritte Theil gefallen; erheblich weniger der Zweite; ich vermag in diesem (mag es noch so original gefühlt sein) nicht Originales im Verhältnis des Mannes zum Weibe in Erscheinung treten sehen; ja einige der aufgenommenen Gedichte sind allzuschwach. Hier gilt, was ich eben im Allgemeinen über den Gegensatz zwischen subjektiver Echtheit und Werth gesagt habe.- An einigen Stellen des Werks haben Sie sich allzusehr mit prosaisch pragmatischer Auseinandersetzung statt mit dichterischer Brunst begnügt. Und gerade eine Prüfung nach dieser Richtung hin wird Ihnen deutlich machen, was ich meine, wenn ich sage, daß Sie vielleicht gut thäten, das Werk noch einmal zu glühen und zu schweißen [...]" - Ausführliche Transkription auf Anfrage.

28 **Hess, Viktor Franz**, Physiker und Nobelpreisträger (1883-1964). Eigenth. Brief mit U. Mount Vernon, N. Y., 20. I. 1948. Gr.-8°. 2 Seiten. Briefkopf. 480.-

An einen Kollegen wegen Visa für zwei österreichische Wissenschaftler: "[...] I believe that the State Department does not grant temporary visa to Austrians and Germans before the peace treaty is signed. I may be wrong, but exceptions, as far as I know were only made for scientists of some renown [...]" - Hess lehrte 1931-38 in Innsbruck und Graz und wurde dann als Nazigegner entlassen. Das in Schweden 1936 für die Entdeckung der Kosmischen Strahlung erhaltene und von ihm dort investierte Nobelpreisgeld musste er gegen deutsche "Reichsschatzscheine" umzutauschen, als er in die USA emigrierte. Er blieb dort bis zu seinem Tod. - Schöner interessanter Brief. - Sehr selten.

29 **Hlaváček, Anton**, Maler (1842-1926). Eigenh. Brief mit U. Wien, 8. II. 1911. Kl.-4°. 1 Seite. Mit Umschlag. 150.-

An Eduard Kremser: "Du verzeihst mir wenn ich Dir das Bild noch nicht gesandt habe, aber ich komme damit nicht zurecht was mich sehr verstimmt und ärgert [...]" - Hlavacek malte u. a. das "Panorama von Wien und seinen Umgebungen vom Nußberg bei Nußdorf" für den Steinernen Saal des Wiener Rathauses.

Geschichten aus dem Wienerwald

30 **Horváth, Ödön von**, Schriftsteller (1901-1938). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Salzburg, 5. IV. 1929. 1 Seite. Mit Adresse. 2.000.-

An seinen Freund P. A. Otte in Berlin-Wilmersdorf, den Redakteur des Berliner Tageblatts: "Mein lieber Otte, unerwartet bin ich hier und bleibe noch bis Montag, dann treffe ich in Berlin ein. Den Roman ['36 Stunden', eine Vorstufe zu 'Der ewige Spiesser'] habe ich nun fertig und arbeite bereits an einem mystischen Volksstück ['Geschichten aus dem Wienerwald']. Es ist mir bereits alles so klar, dass ich besorgt bin, unklar zu werden. Das schönste wärs, wenn man nur Filmtitel schreiben müsst. Die sind nämlich überflüssig und es muss halt doch welche geben. Genug von Getrödel! - Haben Sie sich erholt? Auf baldiges Wiedersehen. Ihr Horváth. Viel Grüsse an Ihre Frau!" - Bildmotiv: "Salzburg", "gesehen von Maria Plain; dahinter Hoher Göll". - Diese Postkarte enthält wohl die erste Nachricht über "Geschichten aus dem Wienerwald"; die Niederschrift erfolgte ab Frühjahr 1930. - Der Frankierstempel überdeckt einen teil der Buchstaben. - Sehr selten.

Der ewige Stierkampf

31 **Horváth, Ödön von**, Schriftsteller (1901-1938). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Barcelona, 22. IX. 1929. 1 Seite. Mit Adresse. 2.000.-

An seinen Freund P. A. Otte in Berlin-Wilmersdorf, den Redakteur des Berliner Tageblatts aus Barcelona, wo Horváth die Weltausstellung ansehen wollte: "Mein lieber Otte. - sah heute Nachmittag Stierkämpfe, - nun das dürfte wohl das widerlichste, ekelerregendste sein, was ich jemals gesehen habe. Es ist überhaupt unglaublich. Aber das grässlichste sind diese 20 000 Menschen, die sich beim schwersten Tode eines guten Tieres angeilen. Fahre übermorgen wieder fort. Nach Marseille. Herzlichst - viele Grüsse an Ihre Frau! Ihr Ödön Horváth." - Bildmotiv: "Barcelona - 21. Paseo de Gracia (Adolf Zerkowitz)". - Horvath hat seine Reiseerfahrungen bei der Weltausstellung und beim Stierkampf im Roman "Der ewige Spießer" (1930) verarbeitet, wo der junge Alphons Kobler von München zur Weltausstellung 1929 in Barcelona aufbricht, um sich zwecks Zukunftssicherung eine reiche Frau zu angeln. In Kapitel 23 schildert Horváth einen Stierkampf und hat den Text der Postkarte bis in die wörtlichen Formulierungen hinein seiner Figur Schmitz in den Mund gelegt: "Diese Spanier begeilen

sich ja an dem Todeskampf eines edlen, nützlichen Tieres!" - Bei Lunzer u. a. (Hrsg.), Horvath (2001), S. 76 ist eine Postkarte aus Barcelona vom selben Tag an K. Leitner in Murnau abgebildet. - Drei Wörter etwas verlaufen. - Sehr selten.

Die "Fürst-Alm" in Murnau

32 **Horváth, Ödön von**, Schriftsteller (1901-1938). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Murnau, 21. III. 1929. 1 Seite. Mit Adresse. 2.000.-

An seinen Freund P. A. Otte in Berlin-Wilmersdorf, den Redakteur des Berliner Tageblatts: "Mein lieber Otte, nehmen Sie meinen allerherzlichsten Dank für Ihren lieben Brief und und seien Sie mir nicht böse, dass ich nur auf einer Karte antworte. Bis Ende der Woche habe ich meinen Roman fertig und bin nach Ostern (8. oder 10. April) in Berlin, da ich vorher noch nach Wien muss. Ich freue mich schon sehr auf das Wiedersehen! Seien Sie und Ihre Frau herzlich gegrüsst von Ihrem Horváth." Gemeint ist sein erster Roman "Der ewige Spießler", der 1930 beim Propyläen-Verlag erschien. - Das Bildmotiv der Karte in Originalfotografie "Fürstalm (Innenausblick)" zeigt den Blick aus dem Fenster auf Staffelsee und Gebirge. Die von dem Zeitungsverleger Josef Fürst (1863-1940) auf dem Dünaberg bei Murnau 1927 errichtete Gastwirtschaft (heute Wohnhaus) war einer der Lieblingsplätze Horváths. Er widmete ihr den Text "Die Fürst-Alm", in dem es heißt: "Es ist der schönste Punkt am nördlichen Rande der bayerischen Alpen [...] Nirgends in ganz Oberbayern hat man solch einen intruktiven Überblick über die Landschaft." (Berliner Tagblatt, 1. März 1929; GW XI, S. 133 f.). - Textseite mit rotem Stempel im Oval "Fürstalm am Dünaberg in Murnau am Staffelsee". - Vgl. Irene Dütsch, Die Fürst-Alm - Gaststätte mit "Murnaus schönster Aussicht". Eine kulturgeschichtliche Spurensuche; in: Schönere Heimat, Nr. 2/2015, S. 114 (an Lotte Fahr) und S. 122 f. (Postkarte an den Schauspieler Albert Hoerrmann in Berlin-Wilmersdorf). - Unveröffentlicht.

33 **Hummel, Johann Nepomuk**, Komponist (1778-1837). Eigenh. Brief mit U. "Ihr Freund Hummel". Weimar, 23. VI. 1833. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und kleinem Siegelaustriss. 1.000.-

An den Schauspieler, Regisseur und Librettisten Max Johann Seidel (1790-1855): "[...] Wir sind heute früh um 4 Uhr glücklich hier angekommen. Wir hatten uns schon mit großer Sehnsucht auf die Überraschung gefreut Sie in Eisenerz zu treffen. Doch lieber war uns ein freundlicher Brief von Ihnen. Wir waren nicht sehr überrascht unseren lieben Carl so sehr zum Vorteil verändert zu finden und sind Ihnen viel Dank schuldig. Er hat uns große Freude gemacht. Was das nach Dessau und ein Konzert geben anbelangt, kann es nicht geschehen, denn ich bin froh das ich wieder in meine Ruhe komme und verlange nichts weiter. Wir hoffen Sie bald wieder hier zu sehen. Diesen Mittag fahre ich nach Wilhelmsthal zur Großfürstin zur Feier des Ge-

burtstags des Erbgroßherzogs; ob ich morgen wieder zurückkomme oder ein paar Tag dort bleiben muß, weiß ich noch nicht [...] - Johann Nepomuk Hummel, ein Schüler Mozarts und Salieris, war als Pianist stärkster Konkurrent Beethovens, an der Aufführung von dessen Werken mitwirkte. Von 1816 bis 1818 war Hummel Hofkapellmeister in Stuttgart, ab 1819 Hofkapellmeister in Weimar. - Seidel fand 1822 eine Anstellung am Hoftheater Weimar fand, wo er bald zum Liebling des Publikums avancierte; Goethe ließ ihn für seine Sammlung von Schmeiler porträtierten (heute im Goethe-Nationalmuseum). Er war eng mit Johann Nepomuk Hummel befreundet und wurde dessen erster Biograph. - Sehr schöner Brief.

34 **Kastler, Alfred**, Physiker und Nobelpreisträger (1902-1984). Eigenh. Manuskript mit U. Ohne Ort. Fol. 4 Seiten. In eigenh. adressiertem Umschlag. 400.-

Manuskript des Aufsatzes "Un profane devant la cardiologie", der 1978 in "Coeur et Santé" erschien, mit zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen, die Alfred Kastler mit einem anderen Stift eingetragen hat. - Kastler erhielt 1966 den Nobelpreis für Physik für seine Entwicklung neuer spektroskopischer Verfahren. Darüber hinaus schrieb er Gedichte, die 1979 in Paris unter dem Titel "Europe ma Patrie - Deutsche Lieder eines Französischen Europäers" erschienen. - Vgl. Un profane devant la cardiologie, in: Coeur et Santé no 17, Juillet-Sept. 1978, S. 4-5.

Mit Widmung

35 **Kästner, Erich**, Schriftsteller (1899-1974). Kurz und bündig. (Epigramme. 3. Auflage). Köln und Berlin, Kiepenheuer & Witsch, 1953. Kl.-8°. 111 S., 2 Bll. OLwd. mit Orig.-Umschlag nach Entwurf von Walter Trier (hinterlegte Randläsuren). 1.250.-

Mit eigenh. Bleistiftwidmung auf dem Vortitel für seine Sekretärin Elfriede Mechnig (1901-1986) in Berlin: "29. 9. 54 | Wieder einmal | Kurz und bündig | in Berlin! | Ihr oller Chef." - Mit Namensstempel "Erich Kästner" auf dem Vorsatzblatt und Stempel "Dr. Erich Kästner" auf dem hinteren Innendeckel. - Widmungsexemplare von Kästner sind selten.

Ein Talmud für die Universitätsbibliothek

36 **Kosegarten, Johann Gottfried Ludwig**, Orientalist und Sprachwissenschaftler (1792-1860). Eigenh. Brief mit U. Greifswald, 11. VI. 1830. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Poststempel. 180.-

An den jüdischen Historiker und Pädagogen Isaak Markus Jost (1793-1860) in Berlin: "[...] Für die mir gütigst mitgetheilten Nachrichten in Betreff des Ankaufes eines Thalmud statte ich Ihnen meinen ergebensten Dank ab, und bitte Sie nun, Ihrem gütigen Anerbieten

zufolge, den Ankauf eines babylonischen und eines jerusalem. Thal-
mud für die hiesige Königl. Universitätsbibliothek gefälligst zu über-
nehmen, und ihn zu so vortheilhaften Bedingungen auszuführen, als
es Ihnen möglich seyn wird. Sobald Sie mit der Sache vorgerückt sind,
haben Sie wohl die Güte mich weiter zu benachrichtigen [...]" - Aus
der Sammlung Künzel.

Das Nachtlager in Granada

37 **Kreutzer, Conradin**, Komponist (1780-1849). Eigenh.
Brief mit U. Wien, Alsergasse 149, 27. X. 1835. Gr.-4°. 1 Seite.
Doppelblatt mit Adresse. Respektblatt mit Siegel und Siegel-
ausriß. 1.200.-

An den Intendanten des Hoftheaters in Braunschweig, August von
Münchhausen (1789-1858): "[...] Nehme ich die Freyheit meine Oper
'Das Nachtlager in Granada', was nun schon auf 10 der bedeutendsten
Bühnen mit Beyfall gegeben wurde, für das Herzogliche Hoftheater
anzutragen - das Honorar stelle ich nur auf 80 fl. CM um Euch da-
durch der Anschaffung kein Hinderniß in den Weg zu legen. Es wür-
de mir zur großen Ehre gereichen, wenn dies mein Werk auf dem
Herzoglichen Hoftheater zur Aufführung käme, um so mehr, da das-
selbe die hinlänglichen Mittel besitzt, diese Oper gut zu besetzen, und
zu geben. - Unser Theater in der Josephstadt, was seit 2 Jahren mit
dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärtnerthor in der Oper mit günsti-
gem Erfolg rivalisierte, hat das Unglück getroffen, daß der diesmalige
Pächter desselben, Hr. [Ignaz Sebastian] Scheiner, am 5ten dies, wegen
einer früheren Schuldenlast von 70 tausend fl. CM, und der Fälschung
einiger Documente flüchtig wurde, und in Folge dessen die Oper auf-
gelöst wurde. - Genehmigen Hochdieselben die Versicherung meiner
Hochachtung, und beehren mich recht bald mit einer angenehmen
Nachricht [...]" - Die Uraufführung der ersten Fassung von Kreutzers
berühmtester Oper hatte am 13. Januar 1834 im Wiener Theater in der
Josefstadt stattgefunden, wo Kreutzer 1833-36 als Kapellmeister wirkte.
Für die Zeit des Biedermeier und Vormärz ist der Komponist und
Kapellmeister Conradin Kreutzer neben den eigentlichen Größen der
Musikgeschichte eine der interessantesten Persönlichkeiten. Eine wis-
senschaftliche Ausgabe seiner Briefe ist im Entstehen begriffen.

"ich möchte einsame Ruhe haben" - Ungedruckt

38 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Ei-
genh. Brief mit U. Jerusalem, c/o Weidenfeld, 25. XI. 1941.
Gr.-4°. Mit kleiner Randzeichnung (Blumen, violetter Bunt-
stift). 3 Seiten auf 3 Blättern. Mit Umschlag (Frankatur ausge-
schnitten). 3.500.-

In Bleistift an die Schauspielerin Hannah Rovina (1892-1980), die
Mitbegründerin der Habimah in Palästina, des späteren israelischen
Nationaltheaters: "Verehrte große Schauspielerin. | Ich war erstaunt,
daß Sie mir nicht selbst antworteten, mir im Vorbeigehen, da ich Ge-
wereth Brandstetter nur oberflächlich kenne, mir absagen ließen hier
Ihr Kommen zum Vortrag. Ich nehme an, es war ein Irrtum nach den

vielen Bestellungen, die Sie mir machen ließen durch Ihre Freundin Gw. Brandstetter. Ich bitte keine weiteren Worte über diese Dinge, ich möchte einsame Ruhe haben im Hause und darum bleibe ich für mich. Habe keine persönlichen Gründe. Nun bin ich zu Prof. Dr. Lev Kestenberg eingeladen Anfang: Dezember einen Vortrag in seinem Hause zu halten. Ich freute mich, Sie und Adon Meskin etc. hörten zu. Aber begreife ich auch nicht die Art wie mich Adon Meskin, den ich höchst verehere, überhaupt alle die prachtvollen Künstler, mich plötzlich ignorieren? Warum? Wieso? Lama? Madua? | Ihre Else Lasker-Schüler, | schöne Adonâh." - Um ihre finanzielle Not ein wenig zu lindern, hatte Lasker-Schüler Ende 1941 ihre Vortragsreihe "Der Kraal" gegründet (vgl. Bauschinger S. 427 ff.). Die ersten konkreten Planungen teilte sie brieflich am 23. November an Ernst Simon und Martin Buber mit. Die erste Veranstaltung fand am 20. Dezember statt. - "Gewereth Brandstetter" ist Margot Klausner (1905-1975), die Frau von Yehoshua Brandstatter (1891-1975), beide gehörten in den 1930er Jahren zur Leitung des Habimah-Theaters und gründeten 1949 das erste Filmstudio in Israel. Leo Kestenberg (1882-1962) war vormals Lektor im Paul Cassirer Verlag in Berlin und später Musikprofessor und Orchesterchef (vgl. Bauschinger S. 438). "Adon Meskin" ist der Schauspieler Aharon Meskin (1898-1974). - In der Kritischen Ausgabe Bd. XI, Briefe 1941-45, (1990) nicht abgedruckt. - Leicht gebräunt, schwach fleckig.

39 **Latour, Theodor Graf Baillet de**, k. k. Kämmerer, Offizier und Kriegsminister (1780-1848). Eigenh. Brief mit U. Wien, 4. VI. 1848. 8°. 1 Seite. 220.-

An einen Hauptmann mit der Bitte um "detaillierte Berichte über die Verstärkungsbauten zu Mainz [?]". - Latour wollte 1848 die Truppenbewegungen des kroatischen Adligen und österreichischen Generals Joseph Jellacic unterstützen und diesem ein Wiener Bataillon schicken, das gegen die aufständischen Ungarn kämpfen sollte. Aufrehrerische Teile der Wiener Bevölkerung versuchten dies zu verhindern und erstürmten das k.u.k. Kriegsministerium Am Hof, wobei Latour gelyncht und anschließend an einer Straßenlaterne aufgehängt wurde. Dieses Vorgehen wurde von den Aufständischen in der Wiener Oktober-Insurrektion insofern verallgemeinert, indem man das Wort "laternisieren" erfand und es auf weitere Personen anzuwenden drohte. Der Anschlag vom 6. Oktober führte zur Abreise des kaiserlichen Hofes aus Wien und markiert den Beginn des Wiener Oktober-Aufstands.

40 **Lingg, Hermann**, Schriftsteller (1820-1905). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (20 Zeilen) und U. München, 28. VI. 1884. Gr.-8°. 1 Seite. 150.-

"Musik von Dir gesungen | Wird erst die Seele frei, | Beruhigt ist verklungen | In süßer Träumerei [...]" - Aus dem Stammbuch Ernst von Possart. - Hübsches Blatt.

41 **Lonicer, Adam (Lonitzer; Lonicerus)**, Arzt und Botaniker (1528-1586). Vollständiges Kräuter-Buch, oder Das Buch über alle drey Reiche der Natur [...] vermehrt von Balthasar Ehrhardt. Nun aber auf neue verbessert, und nach der heutigen Mundart eingerichtet. Augsburg, Joseph Wolff, 1783. Fol. Mit ca. 800 Textholzschnitten. 4 Bl., 566 S., 1 Bl. (Zwischentitel), S. 571-750, 12 Bl. (Register), 4 Bl., 136 Seiten. Ldr. d. Zt. mit goldgepr. Rückenschild (bestoßen und beschabt). 1.200.-

Letzte Auflage der berühmten naturwissenschaftlichen und medizinischen Enzyklopädie mit der Zugabe von Balthasar Ehrhardt und den schönen Pflanzen-, Tier- und Destilliergeräte-Holzschnitten der früheren Ausgaben, die auch in diesem späten Druck nur vereinzelt leicht nachlassen bzw. ausdicken, und die gesamte Pflanzenwelt sowie eine Vielzahl mitteleuropäischer Tiere auf das vortrefflichste illustrieren. - Nissen BBI 1228. Pritzel 5599. - Das Werk des Frankfurter Stadtarztes Adam Lonicer, seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1557 wieder und wieder aufgelegt, erweitert und überarbeitet und mit teils wechselnden Holzschnitten versehen, ist ein Standardwerk der botanischen und allgemein-wissenschaftlichen Literatur. Sein Erfolg liegt in der volkstümlichen Schreibart und den mehr als 800 Holzschnitten mit Pflanzen-, Tier- und Destilliergerätedarstellungen begründet. Behandelt auch Tiere (Teil 3), Vögel (Teil 4), Fische (Teil 5), Metalle und Erze (Teil 6), Edelsteine (Teil 7) und Gummi und Kautschuk (Teil 8). - Ohne das meist fehlende weiße Bl. Bbb4 (S. 567/68). - Leicht braunfleckig, sonst innen gut erhalten. - Innendeckel mit alten handschriftlichen Eintragungen.

Signiert "auf fliegendem Vorsatz"

42 **Mann, Thomas**, Adel des Geistes. Sechzehn Versuche zum Problem der Humanität. (1.-5. Tsd.). Stockholm, Bermann-Fischer, 1945. 8°. 708 S., 1 Bl. OLwd. 480.-

Stockholmer Gesamtausgabe. - Erste Ausgabe. - Potempa B.73. - Auf dem Vorsatzblatt mit schöner Alterssignatur "Thomas Mann" in lateinischer Schrift mit Unterstrich. - Vorblatt mit mont. Porträt-Pressefotografie, Titel mit Besitzeintrag rechts oben. - Sehr schönes Exemplar.

"Die Herz machte Aufnahmen"

43 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). 2 Originalfotografien. (Küsnacht, 1934). 5,8 x 5,8 cm. 2 Seiten. 500.-

Die Aufnahmen zeigen Thomas und Katia Mann mit Tochter Elisabeth sowie Thomas und Katia Mann mit Ida Herz beim Tee auf der Terrasse in Küsnacht. Ida Herz besuchte die Familie Mann 1934 für mehrere Tage in Küsnacht. Am 27. März 1934 notiert Thomas Mann im Tagebuch: "Spaziergang mit der Herz, der ich auf gute Art zu verstehen gab, daß sie Donnerstag reisen müsse." Tags darauf schreibt er: "Die Herz machte Aufnahmen von uns und den Tieren". Und am 29.

März heißt es : "Sie war in Tränen beim Abschiedsdank [...] Golo fuhr sie halb 6 Uhr zur Bahn". - Das Foto mit Ida Herz veröffentlicht in Friedhelm Kröll, Die Archivarin des Zauberers: Ida Herz und Thomas Mann, 2001.

"mit der Musik immer auf gutem Fuße"

44 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Küsnacht, 26. X.1934. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf. Mit eigenh. Umschlag. 2.800.-

Wichtiger unveröffentlichter Brief in deutscher Kurrentschrift an den Zürcher Komponisten Karl Heinrich David (1884-1951), den Redakteur der "Schweizerischen Musikzeitung": "[...] unter den verblüffend zahlreichen Zuschriften, die mir mein kleiner Rundfunk-Spruch eingetragen hat (man sieht, was für eine öffentliche Gewalt das Radio ausübt), hat mich die Ihre am meisten gefreut, weil sie von einem Musiker kommt. Ich habe mit der Musik immer auf gutem Fuße gestanden und bei Musikern mit meinen eigenen Darbringungen Glück gehabt. Auch lese ich gern meine Sachen vor, weil ich mich bei aller Sprödigkeit meiner Mittel getraue, das Musikalische daran besser zur Geltung zu bringen, als das gedruckte Buch es vermag. Da die Musik bei mir sozusagen latent geblieben ist und sich nur auf übertragene Weise äußern kann, freut es mich desto mehr, daß sie bei meinem jüngsten Sohn [Michael], der hier in Zürich von [Willem] de Boer zum Geiger ausgebildet wird, manifest geworden ist. Ich danke Ihnen sehr für Ihre freundlichen Worte, auch für die über den 'Wagner'. Es ist mein bester Aufsatz und hat lange Wurzeln in meinem Leben. Sollte man glauben, daß er in Deutschland als Pamphlet empfunden werden konnte? Er ist der unmittelbare Grund meines Außenseins [...]" - Gemeint ist "Leiden und Größe Richard Wagners", vorgetragen am 10. Februar 1933, der nach dem unseligen "Protest der Richard-Wagner-Stadt München" am 16./17. April 1933 Thomas Mann bewog, aus einem Erholungsaufenthalt in Arosa nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren. - Sein "Gruß an die Schweiz" im Schweizer Rundfunk am 22. Oktober 1934 hatte "zahlreiche, z. T. sehr erfreuliche Zuschriften aus der Schweiz über den Radio-Vortrag, darunter solche von [...] einem Musiker David in Zürich, auch über den 'Wagner'" hervorgerufen (Tagebuch, 24. X. 1934; Davids Zugschrift liegt im TMA); den hier wohl erstmals gedruckten Brief erwähnt er im Tagebucheintrag vom 26. X. 1934. - Nicht in Reg. - Wohlerhalten.

45 **Martens, Karl von**, Offizier und Diplomat (1790-1863). Eigenh. Brief mit U. Paris, 13. XII. 1844. 4°. 2 Seiten. 220.-

An den Verleger Arnold in Dresden bei Übersendung von Manuskriptbogen, mit der Frage, ob er seinen Namen als Autor nennen solle und ob man "starke" Stellen nicht streichen solle. - Es handelt sich wohl um die bei Arnold erschienenen "Denkwürdigkeiten aus dem kriegerischen und politischen Leben eines alten Offiziers" (1848),

diese werden laut KVK "gelegentlich fälschlich Christian von Martens (1793-1882) zugewiesen; vermutl. handelt es sich bei dem Verf. um Carl von Martens (1790-1863)".

47 Meid - Lenau (Niembsch von Strehlenau), Nikolaus, Schriftsteller (1802-1850). Faust. Mit Radierungen von Hans Meid. Berlin, Erich Reiß, 1920-21. Gr.-8°. Mit 10 signierten Original-Radierungen. 82 nn. Blätter. Bordeauxrotes Originalmaroquin mit goldgeprägten Titeln und Kopfgoldschnitt, signiert H. Sperling, Berlin (gering beschabt). 1.200.-

Nr. 45 von 75 in der Presse nummerierten Ex. auf Zandersbüthen (Gesamtaufl. 80). - Jentsch, Meid XXVII und 327-336. Badorrek-Hoguth 1.32. Rodenberg 463. Schauer II, 91. - Druck in Rot und Schwarz. - Schrift (Kochsche Frühlingschrift) und Einbandentwurf von Rudolf Koch. Druck der Radierungen auf der Handpresse von Karl Sabo, Berlin. - In seiner Einheit von Text, Typographie, Illustration und Meistereinband sicher eines der schönsten Bücher des Verlages. - Innendeckel mit Besitzstempel. - Gut erhalten.

48 Mendelssohn Bartholdy, Felix, Komponist (1809-1847). Eigenh. Brief mit U. "Felix Mendelssohn Bartholdy". Ohne Ort und Jahr (London, zwischen dem 27. VIII. und 13. IX. 1837). 8°. 2 Seiten. 3.500.-

An einen Herrn: "[...] Indem ich Ihnen für Ihre freundliche Anerbietung wegen meines Platzes in Brüssel bestens danke, und mirs vorbehalte Sie vielleicht beim Wort zu nehmen, wenn ich erst bestimmt weiß wann ich in Brüssel eintreffen werde, habe ich ein andres Anliegen, das Sie mir vielleicht erfüllen könnten, und mich dadurch sehr verbinden würden. Es ist nämlich unmöglich, wie es scheint, hier die Stunde zu erfahren wann die Dampfboote von Dover nach Calais abgehen, und weder mein Freund Klingemann noch ich haben einen Bekannten in Dover an den wir uns deshalb wenden könnten. Wäre es Ihnen nun vielleicht möglich durch einen Correspondenten in Dover auszumitteln, wann die verschiednen Dampfboote am Sonnabend den 23sten, und Sonntag 24sten Sept. von Dover nach Calais abgehen, und mich die Antwort bis zum Dinstag früh hier wissen zu lassen? Sie würden mir einen großen Gefallen damit thun, da mein ganzer Reiseplan davon abhängt, und in jedem Fall bitte ich Sie um eine Zeile Antwort; in der Hoffnung Sie nicht zu sehr durch meine Bitte zu belästigen [...]" Mendelssohn schreibt möglicherweise "Dovor". - Unveröffentlicht. Regestdruck nach einem Katalog von 1982: Sämtliche Briefe V, Nr. 1711. - Am Schluß mit älterer Bleistiftdatierung "London July 1837". - Einriß im Unterrand alt hinterlegt.

49 Meyerbeer, Giacomo, Komponist (1791-1864). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin], Freitag [ca. 1845]. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 500.-

"Hochverehrte Frau! Ich trete morgen früh eine Clavier Reise an, und ist der Tag meiner Rückkehr nach Berlin ganz unbestimmt. Sollte ich aber an dem Tage Ihres Konzertes wieder in Berlin sein, so werde ich mir eine große Freude daraus machen demselben beizuwohnen. Genehmigen Sie verehrte Frau die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung [...]" - Im Jahr 1842 wurde Meyerbeer vom König von Preußen als Nachfolger Gaspare Spontinis zum Generalmusikdirektor der Berliner Oper ernannt, mit der Verpflichtung, vier Monate im Jahr zu dirigieren; doch trug die Stellung in Wahrheit fast den Charakter eines Ehrenamtes. Auf das damit verbundene Gehalt von 4000 Talern verzichtete Meyerbeer zu Gunsten der Kapelle. - Leicht knittig.

50 **Mihalovich, Ödön von**, Komponist (1842-1929). Eigenh. Musikmanuskript. Ohne Ort und Jahr. Qu.-4°. 1 Seite.
220.-

Korrekturen in Partiturform für Horn, Violinen, Bratschen, Cello und Baß über 8 Takte mit der Anweisung "In diesen 4 Takten sind [...] auf folgende Weise zu ändern:". - Mihalovich studierte in Budapest und in Leipzig bei Moritz Hauptmann. In München, wo er Unterricht bei Peter Cornelius nahm, lernte er Richard Wagner kennen, unter dessen Eindruck er in Budapest einen Richard-Wagner-Verein gründete. Von 1886-1919 leitete er die Landesmusikakademie. Er komponierte vier Sinfonien und mehrere sinfonische Dichtungen, Orchesterouvertüren und ein Klavierkonzert, sechs Opern, Chorwerke und Lieder. - Ältere Zuschreibung am Unterrand.

51 **Moltke, Kuno von**, Flügeladjutant Kaiser Wilhelms II. (1847-1923). Eigenh. Brief mit U. Haus Doorn, 22. III. 1922. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Trauerrand. Mit Umschlag.
240.-

Dankt im Namen des Kaisers für die Spende von 100 Mark, kann aber keine Originalunterschrift übersenden. - Moltke gehörte zur Entourage Wilhelms II., die als Liebenberger Kreis in die Geschichte einging und großen Einfluss auf den Kaiser ausübte. Für den Publizisten Maximilian Harden war die Tatsache, dass Wilhelm II. sich unter dem Einfluss des Kreises nicht bereitfand, in der Ersten Marokkokrise einen Krieg mit Frankreich zu riskieren, der Grund, den Kreis immer wieder scharf anzugreifen. Anlass dafür bot Hardens Wissen über die Homosexualität einiger Mitglieder des Kreises, unter anderem aufgrund von Briefen Moltkes an Eulenburg, die Moltkes Ex-Frau Lily ihm 1906 zugespielt hatte. Moltke gehörte in der anschließenden Eulenburg-Krise zu denjenigen, denen Vergehen nach §175 StGB (homosexuelle Handlungen) vorgeworfen wurden. Im Laufe des Prozesses forderte Moltke Harden, der ihn offen als homosexuell bezeichnet hatte, zum Duell. Harden lehnte ab, woraufhin es im Juni 1907 zu einem Verleumdungsprozess kam, der mit einem Freispruch Hardens endete. Moltke wurde nun seinerseits unter Anklage wegen § 175 gestellt; das Verfahren wurde im Jahr 1908 gegen Zahlung einer Entschädigung von 40.000 Mark an Harden eingestellt. - 4 Beilagen.

52 **Nordau, Max** (eigntl. **Simon Maximilian Südfeld**), Schriftsteller, Arzt und Mitbegründer des Zionismus (1849-1923). Eigenh. Brief mit U. Paris, 45 Rue St. André des Arts, 31. VIII. 1877. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 750.-

Langes Schreiben an einen Freund in Ostende (möglicherweise Heinrich York-Steiner; 1859-1934), dessen Besuch in Paris er herbeiwünscht: "[...] Ostende ist langweilig und Paris anziehungskräftig. Sind Sie wirklich nicht ein bischen neugierig, die neuen Straßen Avenue de l'Opera und Boulevard St. Germain, die 1878er Ausstellungsgebäude und die Nubier des Jardin d'Acclamation [eine viel beachtete Völkerschau] zu sehen? Haben Sie wirklich gar keine Sehnsucht, wieder einmal im Schatten der Kastanienbäume des Bd. des Italiens vor dem Cafe de la Paix Ihren Morgenkaffee zu nehmen? [...] Gehen Sie immerhin nach London, das ist sehr klug. Aber bedenken Sie, daß die Reise von London nach Wien absolut ohne Umweg über Paris führt [...] Ihr erstes Feuilleton aus Marienbad war ganz nett, Ihr zweites aus Gastein etwas matt, dagegen ist Ihr drittes aus Antwerpen, das heute hier eingetroffen ist, wirklich reizend [...] Nie thun Einem Kurplätze und Seebäder so gründlich wol, als wenn man sich einer eisernen Gesundheit erfreut. Das ist eines der wichtigsten medizinischen Axiome, zu dem ich bisher gelangt bin [...] Hoffentlich bleiben Ihnen Appetit, Ihr Schlaf und Ihr thatkräftiges Interesse an der Frage der Erhaltung unserer Race bis in ein fabelhaftes Alter erhalten [...]" Erwähnt den Bankier Adolf Wilhelm Kessler (1839-1895) und den Maler Mihály von Munkácsy (1844-1900). "[...] Meine Pläne sind noch immer die Alten. Ich denke, daß ich bis zum Herbst 1878 hier bleiben und dann mit hängenden Ohren nach Pest zurückkehren werde, um mein Glück als praktischer Arzt - in der Spezialität der Frauenkrankheiten - zu versuchen. Ich arbeite sehr viel, allerdings mehr medizinisches als journalistisches. Die Folge davon ist, daß es mir materiell nicht gerade glänzend geht. Ich verdiene natürlich das Wenige, was wir gerade brauchen, allein ich gelange kaum dazu mir einige Franken für die seinerzeitige Etablierung in Pest beiseite zu legen [...]" - Nordau lebte von Mai 1876 bis November 1878 mit seiner Mutter in Paris, wohin er 1880 zurückkehrte. - Einriss in der Knickfalte. - Selten so ausführlich und so früh.

53 **Ramberg, Johann Daniel**, Architekt und Maler (1732-1820). Eigenh. Albumblatt mit U. Göttingen, 1782. Qu.-Gr. 8°. 1 Seite. 180.-

"Zum Andenken [...]" - Der Vater des Kupferstechers Johann Heinrich Ramberg wurde nach dem Jurastudium an der Universität Göttingen 1761 Sekretär in der Kriegskanzlei des Kurfürstentums Hannover. Später stieg er zum Hof- und Geheimen Justizrat auf. Von Johann Daniel Ramberg stammt der Entwurf des 1787-1790 errichteten Leibniztempels; auch stand er in Korrespondenz mit Georg Christoph Lichtenberg. - Rückseitig ein weiterer Eintrag.

54 **Reichstein, Tadeus**, Chemiker und Nobelpreisträger (1897-1996). Eigenh. Manuskript mit Namenszug am Kopf. Basel, 1978 (Poststempel). Fol. 14 Seiten auf 14 Blättern. Mit eigenh. Umschlag. 400.-

In deutscher Sprache, mit englischer Summary, blauer und schwarzer Tinte sowie Bleistift: "Dryopteris tyrrhenica [...] ein lange verkannter westmediterraneaner Farn." - Nach seiner Emeritierung 1967 widmete Reichstein sich dem Studium der Farne.

"der Tod, ein bläulicher Absud"

55 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Gedichtmanuskript (20 Zeilen) ohne U. Ohne Ort und Jahr [München, 9. XI. 1915. 8°. 1 Seite. 15.000.-

Eines der außergewöhnlichsten und bewegendsten Gedichte Rilkes: "Der Tod. || Da steht der Tod, ein bläulicher Absud | in einer Tasse ohne Untersatz [...] O Sternenfall, von einer Brücke einmal eingesehn - : | Dich nicht vergessen. Stehn!" - Die sehr schöne Niederschrift war vermutlich für den Münchener Schauspieler Albert Steinrück gedacht, den Rilke in der Rolle des "Woyzeck" bewundert hatte. Am 9. November 1915 schrieb Rilke an Eva Cassirer: "'Ich kann Ihnen die Abschrift eines merkwürdigen Gedichtes beilegen, das mir heute, völlig unvermuthet, gelungen ist ... (Übrigens schenk ichs, einem plötzlichen Impuls nachgebend, dem Schauspieler Steinrück.)" Ursprünglich hatte Rilke das Gedicht in das "blaue Buch" der Fürstin Marie von Thurn und Taxis (1855-1934) eingeschrieben, gedruckt erschien es im "Insel- Almanach auf das Jahr 1919". - Mit eindrucksvoller Metaphorik thematisiert Rilke den Freitod, der "bläuliche Absud" deutet auf eine Vergiftung mit Zyankali hin. Das Gedicht wurde unter dem Eindruck der zahlreichen Todesnachrichten aus dem ersten Jahr des Ersten Weltkrieges niedergeschrieben (kurze Zeit darauf wurde Rilke selbst gemustert und für tauglich befunden), darüber hinaus zeigt es deutliche Parallelen zum Werk Leo Tolstois. Am Tag vor der Niederschrift heißt es am 8. November in der Rilke-Chronik: "Langer Brief über den 'Malte' an Lotte Hepner. Rilke rät ihr, Tolstois Erzählung 'Der Tod des Iwan Iljitsch' zu lesen [...] Über den Tod heißt es im Zusammenhang mit Tolstoi: 'deshalb konnte dieser Mensch so tief, so fassungslos erschrecken, wenn er gewahrte, daß es irgendwo den puren Tod gab, die Flasche voll Tod oder diese häßliche Tasse mit dem abgebrochenen Henkel und der sinnlosen Aufschrift 'Glaube, Liebe, Hoffnung', aus der einer Bitternis des unverdünnten Todes zu trinken gezwungen war ..." (S. 513). Aber das Gedicht besticht nicht nur wegen der beklemmenden Todesthematik, es zeigt auch seine stilistische Abkehr vom Frühwerk: "Rilkes Abkehr von der impressionistischen Klang- und Stimmungskunst ist offenkundig vollzogen. Die Hinwendung zu einer Art Symbolismus führt zu expressiver Bildlichkeit und gewagter Stilistik [...] Fast dadaistisch wirkt der freilich ernstgemeinte weithergeholte, aller Konvention widerstrebende Reim 'Gelall | O Sternenfall'. Devianz und Verfremdung [...] deuten sich an. Das Gedicht ist 'einer der wichtigsten Meilensteine auf dem Weg ins Spätwerk' " - Zuletzt 1968 versteigert bei Stargardt Auktion 585, Nr. 239.

- Vgl. Schnack, Rilke-Chronik, 2009, S. 513; [Beda Allemann, 1961, S. 79 ...; ausführlicher Kommentar in Hans Hiebel, Das Spektrum der modernen Poesie, Bd. I, 2005, S. 208-12). - Abb. S. 32.

56 **Salvandy, Narcisse-Achille de**, Staatsmann und Publizist (1795-1856). Eigenh. Brief mit U. Paris, 26. III. (ca. 1830). Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

An einen Präfekten wegen der Übersendung von Korrekturbogen: "c'est [...] ma prétention à donner de bons conseils à tout le monde." - Salvandy war 1819-21 Maître des requêtes und wurde Journalist für den "Journal des Débats". 1827 wurde er Staatsrat, 1837 Bildungsminister.

57 **Sauret, Émile**, Violinist, Musikpädagoge und Komponist (1852-1920). 3 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Berlin und Lissabon, 6. IX. 1883 bis 12. III. 1894. Verschied. Formate. Zus. ca. 8 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 220.-

Deutsch und Französisch an den Verleger Barthold Senff in Leipzig. - I. Mit der Bitte, seinen Berliner Aufenthalt in den "Signalen" bekannt zu geben. - II. Mit der Bitte, eine im Brief wiedergegebene Rezension seines Stettiner Konzertes in sein Blatt aufzunehmen. - III. Mitteilung, dass er sich mit David Popper in Spanien und Portugal aufhalte und mit Freude, dass eine weitere seiner Kompositionen bei Senff erscheine. - IV. Über ein Concerto op. 28 von Ernst, welches ein Stück von Dvorak in einem Konzert mit Grünfeld ersetzen soll und der Bitte um Notenmaterial. - Emile Sauret war ein begnadeter Violinist und schrieb u. a. zwei Violinkonzerte. - Er spielte eine Violine von Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1744, die seither den Beinamen "Sauret" trägt und seit 1986 von Itzhak Perlman gespielt wird. - Beiliegend 3 Konzertkarten aus Lissabon.

58 **Schallhas, Karl**, Maler und Radierer (1767-1797). Eigenh. Schriftstück mit U. Wien, 18. VIII. 1792. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 150.-

Quittung über 45 Gulden für die Lieferung einer Kupferplatte und der Vorzeichnung, "den kaunitzischen Garten vorstellend", an die Kunsthandlung Artaria. Vielleicht handelt es sich um eine Vorarbeit zu dem bekannteren Blatt von Janscha-Ziegler.

Wydler und der ringförmige Rettich

59 **Schimper, Karl Friedrich**, Naturforscher und Lyriker (1803-1867). Eigenh. Brief mit U. Schwetzingen, 14. X. 1853. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 200.-

Über den Schweizer Botaniker Heinrich Wydler: "[...] Wydler war kürzlich hier bei mir [...] Den spiralförmig statt ringig gebauten Rettich, wovon ich beigehend ein paar Scheibchen Ihnen zustelle, hätte ich ohne seine Anwesenheit wohl nicht erhalten. Dann nachdem ich ihm

die Pflanzen [...] genannt, welche geringste Wurzeln haben - Runkelwurzeln sage ich, u. ihm an Exemplaren nachgewiesen, daß es auch einjährige Pflanzen gibt, welche einen eben so geringelten Stammbau haben zwischen Blättern (interfolia) nachdem ich ihm zu weiteren Studium das vermittelnde Spatium empfohlen, suchte ich auch den Ringbau am Rettig mit einem Exemplar zu belegen, u. erhielt in der Küche gleich diesen [...]" - Ferner über den ringförmigen Aufbau von Pflanzen und des Rettichs und mit der Übersendung weiterer Pflanzenpräparate. - Schimper, Entdecker der Blattstellungslehre, der Eiszeitlehre und der Lehre vom Faltenbau der Alpen, veröffentlichte zu Lebzeiten ganze zwei Bücher; seine Erkenntnisse gab er in Gedichten und Vorträgen weiter.

Der Naturforscher als Dichter

60 **Schleiden, Matthias Jakob**, Naturforscher und Botaniker (1804-1881). Eigenh. Gedichtmanuskript (4 Zeilen). Ohne Ort und Jahr [Jena, um 1850]. Gr.-8°. 1 Seite. Briefpapier mit Blindprägung. 180.-

"[...] Wahrheit und Dichtung, | Nicht nur, was ich erlebt, ist Stoff für meine Lieder, | Was ich im Geist erschaut, geb' ich gestaltet wieder. | Was ich Euch bieten mag, es sind doch nur Gedichte, | Ihr Freunde, denkt daran und nehmt's nicht für Geschichte." - Verfasst als "unterdrücktes Vorwort" zur vierten Vorlesung. Schleiden wurde 1850 zum Ordinarius und Direktor des Botanischen Gartens in Jena ernannt. Er erkannte die grundlegende Bedeutung der Zelltheorie für die gesamte Pflanzenwelt. Darüber hinaus veröffentlichte er zwei Gedichtbände unter dem Pseudonym Ernst. - Beiliegend ein Stahlstichporträt (9,5 x 7,5 cm).

61 **Schnitzler, Arthur**, Schriftsteller (1862-1931). Masch. Brief mit eigenh. U. Wien, Sternwartestrasse 71, 23. III. 1917. Kl.-4°. 3 Seiten. Grau getöntes Papier. 450.-

An die Schriftstellerin Emma Böhmer (1861-1943) in Lüneburg: "[...] Sie stehen lang genug im literarischen Leben, um es erfahren zu haben, dass der Einfluss auch eines bekannten Schriftstellers in wesentlichen Dingen nicht eben weit reicht. Wenn Sie zum Exempel ihr Märchenspiel am Burgtheater [...] einreichen wollen, so halte ich es für denkbar, dass auf meine Bitte die Direktion das Stück etwas früher einer Prüfung unterziehen würde, als ihm im Turnus zukäme; für denkbar, sage ich, für sicher keineswegs. Schon dass man es mit mehr Aufmerksamkeit lesen würde wage ich nicht zu behaupten, denn ich bin überzeugt, dass alle eingereichten Stücke schon aus rein praktischen Gründen mit Aufmerksamkeit, d. h. mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Bühnenerfolgs, wenn natürlich auch nicht immer - wie wäre das auch möglich - mit dem letzten Ausmass an Verständnis geprüft werden. Noch weniger darf ich mich meiner Verbindungen mit Wiener Blättern oder gar einer Einflussnahme auf dieselben rühmen. 'Mitarbeiterschaft', das ist ein weiter Begriff. Denken Sie an eine regelmässige Korrespondenz, an gelegentliche Einsendung von Feuil-

letons, von Novellen. Romanen? [...] Ich selbst stehe zu keiner Redaktion in irgend einem persönlichen Verhältnis, und wüsste daher kaum, wie ich hier raten oder helfen sollte, denn der Wert meiner Empfehlung ginge nicht weiter als er in den Theaterbureaux [...] reicht, und so weit ich mich zurückerinnere, in den freilich sehr seltenen Fällen, wo ich in die Lage kam einer Leitung zum Abdruck irgend einer Arbeit zuzuraten, habe ich niemals einen Erfolg erzielt [...] Lassen Sie doch jedesfalls durch Ihren Verleger Ihren letzten Roman einigen Blättern hier zuschicken, damit erst einmal eine Beziehung angeknüpft werde [...] Das Feuilleton von Hart sende ich dankend zurück; es wird Ihnen gewiss noch nützlich sein können [...]"

62 Schödlberger, Johann Nepomuk, Maler und Zeichner (1779-1853). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Wien), 7. IV. (um 1830). 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 150.-

An den Akademiedirektor Franz Xaver von Petter (1791-1866) mit Übersendung eines Landschaftsgemäldes für eine Verkaufsausstellung. - Die Ölbilder Schödlbergers, der sich auch als Theoretiker betätigte, beherrschten 1813-22 den landschaftlichen Teil der Akademieausstellungen.

63 Schroetter (Schrötter), Richard, Maler (1893-1939). 8 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Nestowitz und Prag, 13. VI. bis 22. XI. 1928. Verschied. Formate. Zus. ca. 10 Seiten. 400.-

Umfangreicher Briefwechsel mit einer Stuttgarter Galerie wegen einer Ausstellung von 11 Gemälden im Kuppelraum des Stuttgarter Kunstvereinsgebäudes. Die Bilder waren vorher in der Galerie Nierendorf ausgestellt: "[...] Ich bin 31 Jahre alt, stamme aus Olmüz in Mähren, studierte zuerst Architektur, machte den Krieg als österreichischer Ulanenoffizier mit; mit 24 Jahren begann ich mit dem Malen; zuerst an der Prager Akademie, dann 1 Jahr 'Meisterklasse' an der Berliner Akademie, nachher Reisen in Italien und ein längerer Aufenthalt in Frankreich. Stellte aus: 1926: Internationale Dresden [...] Akademie Berlin [...]" - Schroetter gehörte zu den Gründern der deutschsprachigen Künstlergruppe "Prager Secession" (1927-1937).

64 Schweitzer, Luise (verh. Roller), Sängerin (Daten nicht ermittelt). Eigenh. Brief mit U. Kassel, 21. I. 1828. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 220.-

Mit ihren Bedingungen für ein Engagement in Magdeburg: "Einen Gehalt von drei tausend Thalern, alle ersten Parthien welche meiner Individualität angemessen sind, freie Garderobe in allen Charakterrollen, zwei Monathe jährlichen Urlaub [...]" - Luise Schweitzer war 1825-30 Kurfürstlich hessische Hofsängerin in Kassel, wirkte aber auch in München und Nürnberg. Erfolg hatte sie mit Arien von Carl Maria von Weber. - Aus der Sammlung G. S. Rötger mit dessen roter Beschriftung.

65 **Sebald, Winfried Georg (W. G.)**, Schriftsteller und Literaturwissenschaftler (1944-2001). Masch. Brief mit eigenh. U. sowie Fotokopie eines Typoskriptes. Norwich, 31. III. 1982. Fol. 1 Seite (Brief) sowie 11 Blätter Fotokopie. 500.-

Begleitbrief an Wolfram Schütte bei der "Frankfurter Rundschau": "beliegend ein relativ kurzer und nicht allzu verwickelter Aufsatz über Herbert Achternbusch [...] Die beiden am Ende des Essays erwähnten Bilder könnte ich Ihnen [...] als Illustrationen zustellen [...]" - Der Aufsatz "Die weiße Adlerfeder am Kopf - Versuch über den Indianer Herbert Achternbusch" erschien nicht in der FR, sondern in "Manuskripte" (Jg. 23, 1983, S. 75-79; Neudruck in Subjektivität. Bonn 1986). - Wohl der tiefstsinngigste Essay über Achternbusch, dessen Film "Der Komantsche" 1979 in die Kinos kam. Die beiden im Brief erwähnten Bilder sind "Une arche nouvelle" von Grandville und eine Skizze des Indianers Big Heart: "die Verladung der Indianer, alle mit einer Adlerfeder am Kopf [...] Deutlich ist unter ihnen, ich glaube an dritter Stelle, Kuswarda City alias Herbert Achternbusch zu erkennen." - Minimal fleckig am Oberrand.

66 **Seliger, Max**, Maler (1865-1920). Eigenh. Manuskript mit Namenszug, eigenh. Brief mit U. sowie Brief mit eigenh. U. Leipzig und Nieuport, 11. II. und 28. VII. 1913. Verschied. Formate. Zus. 11 Seiten. 300.-

An den Redakteur Willy Ganske in Leipzig, dem er ein Manuskript mit seinem Lebenslauf übersendet sowie mit einem Brief über seine ausgedehnte Tätigkeit als Direktor der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig (mit deren blindgepr. Briefkopf) sowie über die Gründung eines Pommerschen Künstlervereins. - Seliger wurde 1901 Direktor der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig. Er nahm eine Neuausrichtung dieser Anstalt vor und stellte dabei die Werkstatt des Kunstschaftenden in den Vordergrund. 1914 begründete er die Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik. Er schuf vorwiegend monumentale Wandgemälde, Glasmalereien und Mosaiken für zahlreiche öffentliche Gebäude, unter anderem für das Reichstagsgebäude und für die Eingangshalle der Deutschen Bücherei Leipzig.

67 **Spoelberch de Lovenjoul, Charles de**, Schriftsteller und Sammler (1836-1907). 4 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Schriftstück. Brüssel, 20. VII. 1903 bis 6. I. 1904. Kl.-8°. Zus. ca. 17 Seiten. 3 Briefe mit Trauerrand. 350.-

Über Autographen von George Sand, Lamartine und besonders Balzac, Girardin und anderen. - "Héritier d'une ancienne famille de l'aristocratie belge, passionné de littérature française, Lovenjoul constitua une imposante bibliothèque sur les écrivains français du XIXe siècle, comprenant des volumes, des revues littéraires, des journaux et, à partir de 1870, des manuscrits et des lettres autographes qu'il légua à

l'Institut de France en mai 1905. La collection comprend les œuvres manuscrites et imprimées d'Honoré de Balzac, George Sand, Théophile Gautier, la majorité de la correspondance de Gustave Flaubert mais aussi de nombreux documents sur les écrivains du XIXe siècle, notamment Sainte-Beuve : 1 500 manuscrits¹, 40 000 volumes imprimés, 900 titres de périodiques (pour la période 1800-1907), des objets et souvenirs divers, ainsi qu'une grande quantité d'archives personnelles, dont sa correspondance, riche de quinze mille lettres." (Wiki). - Interessante Sammler-Korrespondenz.

"Urlaub und Faulheit"

68 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. München, 11. VII. 1890. 8°. 1 Seite. 600.-

"Lieber Freund! Mit herzlichem Danke für Ihre freundliche Absicht sende ich Ihnen anbei die gewünschte Partitur. Ich schwelge bereits in Urlaub und Faulheit; entschuldigen Sie freundlichst diese beleidigende Kürze. Vergnügte Ferien! Tausend herzliche Grüße Ihres Richard Strauss." - Strauss hatte am 9. September 1889 am Hoftheater Weimar seine Stellung als zweiter Kapellmeister abgetreten, wo er sich besonders für Wagner einsetzte, aber auch die Uraufführungen seiner Tondichtungen "Don Juan" und "Tod und Verklärung" (UA 21. Juni 1890 in Eisenach) zum Klingen brachte. - Gering fleckig.

69 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Porträtfotographie (Ottolenghi, Torino) mit eigenh. Widmung und U. auf der Bildseite. Garmisch, 12. IV. 1936. 23,7 x 17,8 cm. Auf etwas größeres Kartonblatt montiert. 980.-

Widmung in Tinte: "Reutter junior zur Confirmation, Dr. Richard Strauss, Garmisch, 12. 4. 36". - Schöne Darstellung in Ganzfigur. - Silvio Ottolenghi (1886-1953) war Autodidakt und entwickelte sich vom Fotoreporter zum führenden Porträtfotografen von Turin.

70 **Sullivan, Sir Arthur**, Komponist (1842-1900). Eigenh. Albumblatt mit U. München, 18. VII. 1880. Gr.-8°. 1 Seite. 350.-

"Je fais ce que sa fantaisie | Veut m'ordonner [...] (chanson de Fortunio) [...]" - Aus dem Stammbuch Ernst von Possart.

71 **Taufe und Hochzeit** -, Hübsche Sammlung von fast 50 Einladungskarten und Annoncen in verschiedenen graphischen Techniken aus Anlass verschiedenster Familienfeiern. Ohne Orte, ca. 1930-50. Unter Passepartouts. 400.-

Darunter 14 Blätter von Maria Bauer-Klimbacher (1911-2000) aus den Jahren 1937-43. - 6 Blätter von Eduard Winkler (1884-1978) aus den Jahren 1920-47. - Je 4 Blätter von Otto Feil (1894-1985) und Max Kislinger (1895-1983). - Je 3 Blätter von Hans Schaefer (1900-1976) und Peter Wolbrandt, je 2 Blätter von Karl Michel (1885-1966) und

Fritz Röhrs (1896-1959), je 1 Blatt von G. Feierabend, Rudolf Koch, Anton Rauh, Richard Rother, Wilhelm Sauer, Rudolf Schiestl, Otto Weigel, Paul Winkler-Laers, Alfons Wölflle, Max Julius Wunderlich, Rudolf Zeusiger und Wim Zwiers.

Bekanntschaft mit Coleridge

72 **Tieck, Ludwig**, Schriftsteller (1773-1853. Eigenh. Brief mit U. Dresden, 9. V. 1821. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 1.500.-

An seinen Londoner Freund, den Chirurgen Joseph Henry Green (1791-1863). - Adresse: "Herrn Green | Wohlgebohren. | London | Lincoln-Inn-Square.": "Ein junger Doktor der Medizin aus Deutschland welcher im künftigen Jahr nach London geht, soll Ihnen, treuer Freund meine herzlichen Grüsse sagen. Vielleicht können Sie ihm die Bekanntschaft unseres geehrten [Samuel] Coleridge [1772-1834] oder [Henry Crabb] Robinson [1775-1867] oder eines anderen bedeutenden Mannes verschaffen. Dass mein liebster Freund, mein ewig bedauerter [Karl Wilhelm Ferdinand] Solger [1780-1919], den Sie auch liebten, seitdem gestorben ist, wissen Sie vielleicht schon. Ich hoffe, es ist Ihnen, seit ich Sie nicht sah, immer gut gegangen. Erhalten Sie mir Ihr Andenken [...]" - Mit Rücksicht auf den Empfänger zur Gänze in lateinischer Schrift. - "In the autumn of 1817 Green went to Berlin to take a private course of instruction in philosophy with Karl Wilhelm Ferdinand Solger, to whom he had been recommended by Ludwig Tieck in London. He had already met Samuel Taylor Coleridge, who came to meet Tieck more than once at Green's house." (Wikipedia). - Solger erwähnt seinen Freund Green, den er in London kennengelernt hatte, lobend 1817 (vgl. Nachgelassene Schriften, hrsg. von Tieck und Raumer, Bd. I (1826), S 550 f. Im Tagebuch von Henry Crabb Robinson finden Tieck und Green ebenfalls Erwähnung. - Stellenweise gebräunt. Auf ein größeres Blatt montiert.

73 **Toschi, Paolo**, Maler und Kupferstecher (1788-1854). Eigenh. Brief mit U. Parma, 12. XII. 1823. 4°. 2 Seiten. 400.-

Entschuldigt sich wegen einer schweren Krenkheit, die ihn zwei Tage nach seiner Ankunft in Florenz befallen und ihn zur Rückkehr nach Parma gezwungen habe. - 1819 kehrte Toschi aus Frankreich in seine Heimatstadt Parma zurück und wurde dort Direktor der Akademie der schönen Künste, die er neu organisierte. - Goethe erwähnt Toschi in Tagebüchern und Briefen. - Schöner Brief.

74 **Varnhagen von Ense, Karl August**, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 31. X. 1857. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Rosa getöntes Papier. 480.-

Möglicherweise an Charlotte Jonas (1837-1880), die Braut des Musikers Robert Radecke: "Freudig überrascht durch Ihre freundliche Güte, verehrteste Frau, nehme ich dankbar Ihre Einladung an, und hoffe auch, daß meine Nichte [Ludmilla Assing], die ich im Augen-

blicke nicht sprechen kann, mich begleiten wird. Herrn Radecke bin ich sehr dankbar, daß er durch seinen Geburtstag, dem ich die herzlichsten Glückwünsche widme, mir diesen schönen Abend bereitet! Mit ausgezeichnete Hochachtung [...]" - Der Geburtstag des Komponisten Robert Radecke (1830-1911) war eben am 31. Oktober. Radecke lebte seit 1854 als Geiger und Pianist in Berlin. - Gering faltig.

75 Volksmusik - Starzer, Josef (Zuschreibung zweifelhaft), Komponist (1726-1787). Musikmanuskript mit Namensangabe "Starzer". Ohne Ort und Jahr (ca. 1790). 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 250.-

"Der Papst und Sultan" auf den Text "Der Papst lebt herrlich auf der Welt; er pfeget sich von Ablass-Geld und trinket alle Tage Wein; ich wünschte wohl der Papst zu seyn || Doch nein! ihn drücket schwere Pflicht, kein Weibchen küßt den armen Wicht, er schläft in seinem Bett' allein; ich wünschte nicht der Papst zu seyn!" - Niederschrift auf 6 Doppelzeilen für Klavier oder Gitarre mit unterlegtem Text. - Das bekannte Volkslied wurde zuerst von Christian Ludwig Noack (1767-1821) verschriftlicht, der es zu "Lektüre beim Kaffee. Ein Modebüchlein" (Leipzig 1789, S. 143 f.) beitrug. Wahrscheinlich war es aber schon vorher bekannt. - Unsere Niederschrift ist nach Papier und Schriftcharakter ca. 1780-1800 entstanden. - Gut erhalten.

Mit Autograph getrüffelt und in Meistereinband

76 Voltaire, François-Marie Arouet de, Schriftsteller und Philosoph (1694-1778). Zadig ou La Destinée. Histoire Orientale. Paris, Chamerot et Renouard, Imprimé par les Amis des Livres, 1893. 4°. Mit 8 Farbtafeln von Gaujean nach J. Garnier (2), F. Rops (4) und A. Robaudi (2) sowie einer Extrasuite der 29 Farbauszüge. 4 Bl., 159 S., 1 Bl. Brauner Maroquinband mit Lederintarsien sowie Vergoldung auf 5 Bänden (signiert Ch. Meunier 1897 und Exlibris F. Raisin), Innendeckel mit Lederintarsien, Seiden- und Buntpapiervorsätze, Kanten-Filetenvergoldung und dreiseit. Goldschnitt. Orig.-Umschlag beigegeben. Mit Halbleder-Chemise in Pappschuber (letzterer leicht bestoßen). 7.500.-

Nr. 20 von 50 Exemplaren, "imprimes pour les Membres titulaires de la Société des Amis des Livres" (Gesamtaufl. 115), hier für den Mediziner Gabriel Cusco (1819-1894), "membre de l'Académie de Médecine, fondateur." Buntpapiervorsatz mit gestoch. Exlibris für Arthur Meyer (Journalist und Bibliophile; 1844-1924). - Splendider Luxusdruck auf Bütten in einem sehr schön erhaltenen Meistereinband von Charles Meunier (1866-1948) für den Genfer Anwalt und Büchersammler Frédéric Raisin (1851-1923). Meunier war Schüler von Marius Michel und galt als absoluter Meister der ornamentalen Mosaik- oder Intarsienkunst. - Carteret IV, 407. - Sehr schön erhalten. - Nach dem Vorsatz eingebunden: Voltaire. Eigenh. Brief mit U.

"Voltaire". Cirey par Vassy, Champagne, 22. I. 1736. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. - Weitgehend ungedruckte Dankeszeilen an den jungen Dichter Baculard d'Arnaud (1718-1805), der Voltaires Tragödien einige schmeichelhafte Verse gewidmet hatte: "Le goust que vous avez pour la poésie monsieur vous fait regarder avec trop d'indulgence mes faibles ouvrages. Vous ressemblez aux connaisseurs en peinture qui ne laissent pas de mettre dans leur cabinet des tableaux médiocres en faveur de quelques coups de pinceau qui leur auront plu. Les vers que vous m'avez envoye sur mes tragédies, en me donnant beaucoup d'estime pour nous, me laissent le regret de meriter si peu vos éloges. Je vais bientôt avoir encor la failblesse de donner und piece au public. Il y a deux ans que je l'avois composée. Une juste defiance m'empechoie de la donner au teatre, mes amis beaucoup plus hardis que moy l'ont mise entre les mains des comediens. Je n'ose vous proposer monsieur de vouler bien accepter des billets pour les representations cependant sie vou vouliez me permettre cette liberté. Vous n'auriez que les envoyer chercher chez Mr. Demoulins vis a vis St. Gervais [...]" - François-Thomas-Marie de Baculard d'Arnaud erwarb sich schon in früher Jugend durch seine Verse die Gunst Voltaires. Der preußische König Friedrich der Große ernannte d'Arnaud zu seinem literarischen Korrespondenten und lud ihn später nach Berlin ein wo er von der Akademie den Ehrentitel "Des Königs Ovid" erhielt und ihn gar als Voltaires Nachfolger feierte, wofür sich dieser sich wiederum durch scharfe Spottgedichte auf d'Arnaud rächte. - Teildruck in: Oeuvres complètes, Garnier frères, Bd. 34, S. 63, Fußnote 2 (zit. nach L'Amateur d'autographes, Jg. 1868, S. 20). - Der Brief in den Falzen sauber hinterlegt. - Aus der Höhenluft französischer Bibliophilie des Fin de siècle.

77 **Wichmann, Ludwig Wilhelm**, Bildhauer (1788-1859). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 24. III. 1837 und 30. I. 1847. 4°. 2 Seiten. 180.-

I. Wegen der Verschiffung einer größeren Arbeit nach Stettin. - Es handelt sich vielleicht um die Kolossalbüste des Kurfürsten von Brandenburg in Bronzeguss, die im Hofgarten zu Stettin aufgestellt wurde. - Mit Bearbeitungsvermerken. - II. Bei der Übersendung von Handschriften. - Wichmann war Lehrer der Bossier- und Modellierklasse an der Berliner Kunstgewerbeschule. 1819 ernannte ihn die Preußische Akademie der Künste zu ihrem Mitglied. - Aus der Slg. Künzel.

Musikfest Baden-Baden

78 **Wolf-Ferrari, Ermanno**, Komponist (1876-1948). Eigenh. Brief mit U. Planegg, 23. III. 1936. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 220.-

Absage an das Internationale Musikfest in Baden-Baden im April 1936: "[...] ich kann nicht kommen. Muss auf diese Freude verzichten. Meine Frau ist so erkrankt, dass es ausgeschlossen ist, dass sie zur ge-

gebenen Zeit reisen könnte und ich kann sie unmöglich allein lassen, um so mehr, da ich selbst nicht allein reisen könnte (ebenfalls aus Gesundheitsrücksichten). Wie leid es mir tut, können Sie sich denken! Kann ja meine eigene Musik nicht, wie andere, hören. Ich muss mich fügen. Die Bahnkarten schcken Sie bitte, also, nicht [...] An Herrn Kapellmeister Herbert Albert werde ich selbst schreiben [...]"

"Hamlet ist für mich der Literat"

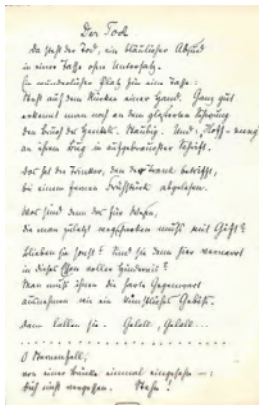
79 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Wien, Kochgasse 8, ohne Jahr (ca. 1910). Gr.-8°. 2 Seiten. 1.950.-

An den befreundeten Schauspieler Wilhelm Klitsch (1882-1941): "[...] ich war gestern in Hamlet, um Sie zu sehen. Ich habe sehr die menschlich künstlerische Vertiefung in diese gewaltigste aller Rollen bewundert, wenn ich auch im letzten glaube, dass der Hamlet nie Ihnen ganz zu gewinnen sein wird. Hamlet ist für mich der Literat, der Bücherleser, ein kränklicher blasser, schwacher Mensch, eine Zwiespaltnatur und Ihnen hemmen bei der Illusion die äusseren Formen (zu denen Sie zu beglückwünschen sind!) nämlich Gesundheit, Geradheit, Offenheit, alle diese menschlichen Tugenden den Weg. Ich hatte bei Ihrem Hamlet aus der innern gewaltigen Kraft Ihrer Natur immer den Eindruck: er wird sich aufraffen, er ist nur momentan schwach, innerlich aber stark, was für mein Empfinden der Hamletidee widerspricht, denn er ist nur in Sekunden stark, im Wesen aber krank, schwach, angefault, gebrochen. Bei Ihnen war der Wahnsinn Hamlets nur Betrug, während er in Wirklichkeit glaubt zu betrügen und gleichzeitig schon selbst betrogen ist, durch Wahnsinnspielen nicht mehr normal ist. Tu ich Ihnen mit dieser offenen Ansicht weh? Glauben Sie mir [...] ich verkenne nicht die grosse Leistung Ihres Hamlet, aber die echte Künstlernatur kann Ihren menschlichen Character nicht verleugnen, das Gerade nicht krumm zu machen, und Sie sind ein so wunderbar durch Jugend und Gesundheit in sich geschlossener Mensch, dass das Hamletspielen für Sie eine gewisse Negierung Ihres Ichs bedeuten müsste, die eben der echte Künstler nicht kann, Mag ich befangen sein - aber Ihr Balthasar (die Qual der Gewissen-schuld) war mir eine tausendfach höhere Leistung. Sind Sie mir jetzt böse? Wir werden über all diese Dinge einmal zusammen reden und da klingt es besser (auch einzelnes möchte ich darin bereden.) Seien Sie aber ebenso aufrichtig bei meinem Stück ["Tersites"], wie ich bei Ihrem Hamlet: Freundschaft ist Ehrlichkeit gegen einander, Dass Sie, trotz dieser bedenken, die Krone dieser Vorstellung waren, ist ein zu geringes Lob. Aber ich musste noch nachher lachen, wenn ich an diesen König aus dem Pumpnickelland und seine buhlerische Gemahlin dachte [...] Nicht böse sein, Klitsch!" - Wilhelm Klitsch spielte 1906-29 am Deutschen Volkstheater in Wien und gab dort 1910 erstmals dem Hamlet. - Mit kleinem Sammlerstempel auf der Rückseite.

"eine merkwürdige Abneigung gegen Novellen"

80 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. U. "Stefan Zweig". Salzburg, 2. III. 1921. 4°. 2 Seiten. 950.-

An den Psychoanalytiker, Freud-Schüler und Schriftsteller Alfred von Winterstein (1885-1958) in Wien, über dessen Novellen-Manuskript, mit einem interessanten Hinweis auf die Wiener Verleger und Lektoren: "[...] Es war mir [...] wirklich eine Freude nach Jahren wieder einmal [...] zu sehen, dass Ihre literarischen Neigungen nicht durch die Wissenschaft und nicht durch den Krieg, wie bei so vielen, vernichtet worden sind [...]. Ich schätze diese Novellen ganz ausserordentlich, die seltene Klarheit mit der alles Wesentliche ohne jede Breite in Erscheinung gebracht ist. Man spürt, dass Ihre Arbeiten aus einer ganz alten und künstlerischen Tradition kommen und wirklich das haben, was man beste Tradition nennt. Mir war gerade die letzt geschriebene Novelle 'Mania' die eindringlichste, die hat auch am intensivsten [...] das Inkommensurable von Erlebnis, das sich gefühlsmässig mitteilt und die reine künstlerische Wirkung noch vertieft. Anders freilich, im wenig günstigen Sinn sehe ich die Verbreitungsmöglichkeiten. Zeitungen werden selbstverständlich mit Vergnügen solche reine in sich geschlossene und klare Novellen bringen, schwerer vielleicht ein Buch Verlag, weil ja beim Publikum eine merkwürdige Abneigung gegen Novellen besteht [...]. Ich glaube aber, die Gelegenheit, dass gerade jetzt in Wien einige neue Verleger [sic] entstanden sind die sich gerade um österreichische Autoren bemühen, könnten Ihnen günstig sein. Vielleicht versuchen Sie es zunächst bei dem neu gegründeten Rikola-Verlag, dessen Lektor Dr. Richard Wengraf ist [...]". - Winterstein wurde 1910 Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und schrieb zur selben Zeit schon Artikel für "Die Fackel". Ein Novellen-Band von Winterstein ist offensichtlich nie erschienen. Die Rikola Verlag AG wurde am 2. Dezember 1920 gegründet, mit Richard Wengraf (1875-1923) als literarischem Direktor. - Vgl. Murray G. Hall, Österreichische Verlagsgeschichte (online).



Nr. 55 Rainer Maria Rilke

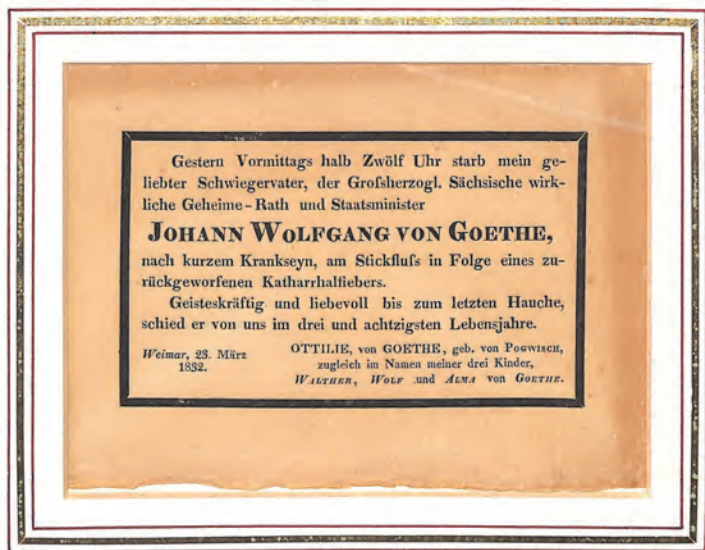
Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 bzw. 3667

Ich bestelle aus Kat. 177 "MONDMEER":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Absender, Ort, Datum, Unterschrift:



Nr. 18 Johann Wolfgang von Goethes Todesanzeige

AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI

*Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.*

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de

